



**Aus der Arbeit**  
des  
**Christl. Vereins junger Männer**  
**1926-27**

1

# Mitgliederbestand per 30. September 1927.

Aeltere Abteilung . . . . .	182 Mitgl.
Aktive . . . . .	101
Eingeschriebene . . . . .	81
Jüngere Abteilung . . . . .	70 «
Knabenabteilung . . . . .	100 «
Pfadfinderabteilung . . . . .	250 «

Total 602 Mitgl.  
252 «

Unterstützende . . . . .	33	
Zweigverein Oberstrass Aeltere Abteilg. . . . .	20	
Jüngere Abteilg. . . . .	20	73 «
Knaben-Abteilung . . . . .		
Zweigverein Unterstrass . . . . .	16	«
Zweigverein Turbenthal Aeltere Abteilg. . . . .	11	
Knaben-Abteilg. . . . .	15	26 «

## Mitglieder des Zentralvorstandes pro 1927/28.

*Bureau:* Präsident: J. Wespi-Steiner; Vizepräsident: E. F. Heidfeld; Quästor: J. Reutter; Sekretär: K. Egli.

*Mitglieder:* A. Bruder; O. Furrer; Pfr. Grossmann; E. Kramer; K. Kull; W. Pfister; J. Ruegg; Ed. Schlatter, Sekr.; Paul Stahel; R. Stahel; Ed. Wehrli, Sekr.; K. Wyder; P. Zweidler.

### Sekretäre:

Karl G. Egli; Ed. Schlatter V.D.M.; Walter Egli; Ed. Wehrli.

### Mitglieder des Beirates:

Präsident: Dr. F. O. Pestalozzi-Junghans.

Mitglieder: Dr. Beyel; J. Bremi-Uhlmann; F. Burckhardt-Pfisterer; Fr. Egli, Lugano; Sekr. Karl Egli; A. Frick-Wild; Pfr. Fueter; Dir. R. Grob; Pfr. Grossmann; F. Herder, Itschnach; H. Hirzel-Zuppinger; G. Kern-v. Schult-hess; A. Mooser; J. Muggli; Dr. Oberholzer; Pfr. Dr. K. von Orelli; Max Pestalozzi-Ulrich; V. C. Rahn; J. Reut-ter; Sekr. E. Schlatter; Dr. Rud. v. Schulthess-Rechberg; Dr. W. Spöndlin; E. H. Sulzer-Stehelin; Oberst Usteri-Pestalozzi; J. Wespi-Steiner; Dr. K. Witzig.

### Ehrenmitglieder:

J. Bremi-Uhlmann; F. Burckhardt-Pfisterer; F. Herder; J. Muggli; Dr. F. O. Pestalozzi-Junghans.

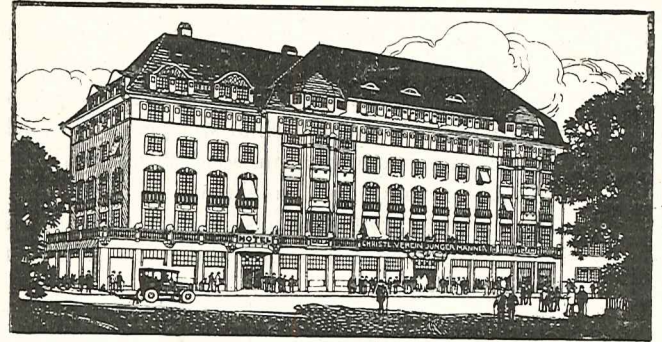
## Aus der Arbeit

des

## Christl. Vereins junger Männer

1926—27

l



## 40. JAHRESBERICHT

Verfasst im Auftrage des Zentral-Vorstandes von  
KARL EGLI

Wie sollen sie anrufen, an den sie nicht glauben?  
Wie sollen sie glauben, von dem sie nichts gehört haben?  
Wie sollen sie aber hören ohne Prediger?  
Wie sollen sie aber predigen, wo sie nicht gesandt werden?  
Römer 10, 14—15.

Diese Worte des Apostels Paulus sind uns bei der Abfassung dieses Berichtes aus zwei Gründen zunächst wichtig geworden. Einmal sehen wir darin wie in einem Spiegel unserer heutigen Jugend Not, und sodann glauben wir aus diesen Worten unsere Gegenwartspflichten dieser modernen Jugend gegenüber zu vernehmen. Wer mit ihr täglich verkehrt, wer sich auf sie einstellt, um ihr zu dienen in ihren mannigfachen Wünschen, ihr zu helfen zu einem sittlichen Aufstieg, der begegnet auf Schritt und Tritt zersetzenden Erscheinungen im geistigen Leben des heranwachsenden Geschlechtes. Besonders auf religiösem Gebiet breitet sich eine Verarmung aus, die sich zu ernsten Folgen für unser Volksleben auszuwachsen droht. Machen wir solche Feststellungen, so sind sie nicht der Ausfluss einer mutlosen Stimmung, erzeugt durch mancherlei



Enttäuschungen; solche erlebt jeder, der Erzieherarbeit zu leisten hat. Als Christen sind wir uns vielmehr gewöhnt, uns auf realen Boden zu stellen und die Dinge und Menschen zu nehmen und zu sehen, wie sie eben sind. Wir geben uns auch keinen idealistischen Stimmungen hin, sondern die Wirklichkeit ist für uns allein massgebend, so wie wir sie zu erkennen vermögen. Diese Wirklichkeit stellt uns aber einer Jugend gegenüber, die in Gottesferne sich verliert und einem modernen Heidentum entgegentreibt.

«Wie sollen sie anrufen, an den sie nicht glauben?» fragt der Apostel im Blick auf die Lage seiner Zeit. Diese Frage drängt sich uns auf im Gedanken an das heranwachsende Geschlecht. Freilich ist unsere Zeit nicht bar der Wortverkündigung. Die Kirche lässt den Ruf des Wortes Gottes deutlicher erschallen als auch schon. Aber Familie und Schule sind zu stummen Zeugen göttlicher Kräfte geworden, und die Kirche allein kann nicht mehr nachholen, was Haus und Erziehungsanstalten versäumt, wenn nicht gar untergraben haben.

«Wie sollen sie glauben, von dem sie nichts gehört haben?» müssen wir mit Paulus weiter fragen. Noch stehen wir im Kanton Zürich im Zeichen des Kampfes um den biblischen Unterricht in der Volksschule. Dass ein solcher nötig wurde, beleuchtet deutlich die Lage. Es gibt leider Kreise in unserem Volke, die zur Herrschaft drängen, die Gott abgesetzt haben und den Menschen zum Gott erheben möchten. Sie ziehen — das ist ihre gute Seite — ihre Konsequenzen aus ihrer liberalen und materialistischen Weltanschauung. Man weiss, mit wem man es zu tun hat. Der Kampf hat begonnen, auch wir haben uns daran beteiligt. Aus unseren Kreisen kam die Initiative zu dem Aufruf an das Zürcher Volk, der dieses Frühjahr an alle Schulpflegen, die ganze Lehrerschaft und an alle kirchlichen Behörden sich wandte mit der Forderung, dass unserer Volksschule der Unterricht in biblischer Geschichte, erteilt durch den Lehrer von Gesetzes wegen, erhalten bleiben solle. Es galt, den Angriff zurückzuweisen, der aus Lehrerkreisen gegen die heiligsten Güter unseres Volkes sich richtete. Der erste Ansturm ist abgewiesen, dank der Ermannung

weiter Kreise unseres Volkes. Der Gegner wagte es nicht, seinen Plan auszuführen, aber sein Vorhaben hat er nicht aufgegeben, nur die Taktik geändert. Der Kampf geht weiter, die Positionen sind bezogen. Zwei Weltanschauungen stehen in einem sichtbaren Ringen miteinander, die christliche Weltanschauung und die materialistische Weltauffassung. Es geht um den alten Kampf, den der Verführer von Anbeginn an gegen die Herrschaft Gottes führt. Es ist die Ursünde, die sich darin deutlich abhebt, die Empörung des Geschöpfes gegen seinen Schöpfer. Seit das erste Menschenpaar sich gegen Gott den Herrn aufgelehnt hat, durchtobt dieses Ringen zu allen Zeiten der Menschen Herzen. Immer wieder will die verführte Menschheit ihren Turmbau zu Babel aufrichten, immer wieder muss sie ihr Fiasko erleben, denn Gott lässt seiner nicht spotten, was der Mensch sät, das muss er ernten. Wer auf das Fleisch sät, der muss vom Fleische das Verderben ernten, wer aber auf den Geist sät, der wird vom Geiste das ewige Leben ernten. Das bleibt göttliches Gesetz, bis einst alle Knie sich beugen vor dem König aller Könige, Jesus Christus.

Was bieten wir unserem heranwachsenden Geschlechte, Steine oder Brot? Das ist heute die entscheidende Frage. Denn wie soll unsere Jugend glauben, wenn sie Gottes Wort nicht mehr hört? Wie soll sie aber hören ohne Prediger? Verkündiger der göttlichen Botschaft sind nicht nur unsere Pfarrer und Prediger. Auch die Väter, die Mütter, die Lehrer, die Altersgenossen, die Erwachsenen sollen Prediger des Wortes Gottes sein. Gottes Wille ist es, dass durch unvollkommene, menschliche Kanäle die Botschaft seines Reiches weitergeleitet wird. Verschliessen wir uns dieser Aufgabe, so geschieht es uns zum Gericht. Gottes Reich kommt dennoch, auch ohne uns, ja trotz unseres Sträubens, aber uns zum Verderben, statt uns zur Gnade. Nun gebricht es unserem Volke nicht an Verkündigern des Wortes Gottes, die von Berufs wegen Botschafter Gottes sein sollen, aber es mangelt uns vor allem an Freiwilligen in allerlei Volk, mit einem Wort, es fehlt uns das allgemeine Priestertum. Da liegt eine Not unserer Tage. Der Jugend begegnen zu Hause, in der Schule,



im Geschäfts-, im Gesellschaftsleben, und nicht zuletzt im Freundeskreise allzuselten Menschen mit priesterlichen Herzen, Beauftragte, Boten Gottes auch ohne Talar. Wie soll unsere Jungmannschaft aufmerken auf das, was Gott will, wenn die Menschen rarer werden, die im Gehorsam des Glaubens mutig und tapfer im Leben stehen?

«Wie sollen sie aber predigen, wo sie nicht gesandt sind?» Unser Geschlecht leidet an übertriebenem Diesseitigkeitsinn. Das laute, aufdringliche Gebahren des Geistes dieser Welt, die Unverschämtheit und Brutalität, mit der er uns in seinen Bann und unter seine Knechtschaft zwingen möchte, betäuben unser inneres Leben derart, dass allzuvielen unserer Zeitgenossen Gottes Ruf nur noch schwach oder gar nicht mehr vernehmen. Unser Volk hat taube Ohren, trübe Augen, sie sind gehalten und geblendet vom Irrlicht dieser Welt. Es ist, als hätten wir die Fernsicht in das Ewige, das Mass für Wirklichkeit und Wahrhaftigkeit eingebüsst. Wir reden wohl sozial, aber wir handeln nicht brüderlich, denn dazu bedarf es einer Sendung von oben. So sehen wir die Lage, in der unsere Jugend heranwächst. Sie verpflichtet uns, als Christlicher Verein junger Männer uns ernstlich zu fragen: Was haben wir da unter diesen Umständen zu tun? Hören wir Gottes Stimme, die uns angesichts dieser Jugendnot zum Dienst an unseren Brüdern aufruft, erkennen wir die Aufgaben, die uns als einer Organisation, die sich eine christliche nennt, von Gott aus als Dienst im Reiche Gottes gestellt sind? Der folgende Bericht will in kurzen Zügen darlegen, ob und wie wir im verflossenen Arbeitsjahre den Ruf vernommen haben und in welchen Formen wir in unserem Jugendwerke ihm zu folgen und die Aufgaben, entsprechend dem vierfältigen Programm der C. V. J. M., zu lösen bestrebt waren.

### Unser Lösungsversuch.

Zu allen Zeiten ist es unsere Pflicht, nach den gegebenen Verhältnissen unsere Arbeitsmethode zu gestalten. Wie der

barmherzige Samariter im Gleichnis haben wir nicht zu fragen: Wie war gestern unsere Aufgabe und wie wird sie morgen sein, sondern: Wo liegt sie heute? Weil heute Familie und Schule zu versagen drohen in der Erziehung des heranwachsenden Geschlechtes zur christlichen Persönlichkeit, darum muss im Gegensatz zu früheren Jahren unsere Tätigkeit bereits mit dem Knabenalter beginnen. Vor 40 Jahren bestand unser Verein beinahe ausschliesslich aus jungen Männern über 18 Jahren. Heute gliedert er sich in drei Arbeitsgebiete, nämlich: in die Arbeit unter Knaben von 10—15 Jahren, in eine solche unter Jugendlichen von 15—18 Jahren und in die Arbeit unter jungen Männern über 18 Jahren. Die Knabenarbeit zerfällt wiederum in zwei Gebiete: die allgemeine Knabenabteilung und die Pfadfinderabteilung. Wir beginnen unsere Berichterstattung mit den Jüngsten.

\* \* \*

Die

#### Knabenabteilung

kommt jeden Sonntag nachmittag von 2 Uhr an zusammen. Sie sammelt Buben aus den einfachsten Kreisen unserer Stadt und entzieht sie damit den verderblichen Einflüssen des Strassenlebens. Ein solcher Sonntagnachmittag im Glockenhaus bietet den Knaben mannigfache Abwechslung für Geist und Gemüt. Biblische Erzählungen, Vorträge aus verschiedenen Gebieten des Wissens und Spiele wechseln in planvoller Weise ab. Auch die Pflege der Musik kommt in einem besonderen Knabenorchester zu seinem Rechte. Beliebt sind die Schönschreib-, die Stenographie-, die Samariterkurse und die Turnstunden, die an Wochenabenden durchgeführt werden. Selbstverständlich führt die Abteilung im Sommer mancherlei Wanderungen und Ausflüge aus.

Durchschnittlich hatten wir in den Sommermonaten einen Besuch von 40 und im Winter einen solchen von 75 bei einem Abteilungsbestand von 100 Knaben. Die Leitung der Abteilung liegt in den Händen unseres Vorstandsmitgliedes Otto Furrer, der mit grosser Hingabe seine Buben betreut. Neben



ihm wird die Abteilung durch einen 16köpfigen Vorstand, in den die Knaben selbst an einer Art Generalversammlung 12 der Ihrigen abordnen, geleitet.

Eine Bibliothek von 330 Büchern bietet passenden Lese-  
stoff. Der Sinn für die Heidenmission wird vor allem durch  
die von der Abteilung übernommene Fürsorge für einen in-  
dischen Waisenknaben geweckt.



Orchester der Knabenabteilung.

Gemeinsam mit der Pfadfinderabteilung wurden auch im  
letzten Winter wieder an 5 Samstagnachmittagen Lichtbilder-  
vorträge für Knaben veranstaltet, die jeweils von 200 und  
mehr Buben besucht wurden. Es galt dabei vor allem, dem  
Herumstreichen vieler Knaben auf den Strassen am schul-  
freien Samstagnachmittag zu begegnen.

\* \* \*

Die

### Pfadfinderabteilung

setzt sich in der Hauptsache aus Knaben und Jugendlichen  
einer anderen Bevölkerungsschicht, dem Mittelstande, zusam-

men. Hier sind die Altersstufen von 12—15 Jahren und unter  
der Führerschaft auch ältere Jugendliche vertreten. In einem  
sogenannten Wolfstrupp werden «Minderjährige» gesammelt,  
Buben, die noch nicht 12jährig sind, gerne Pfadfinder wer-  
den möchten, es aber noch nicht sein dürfen. Pfadfindergesetz  
und Pfadfinderversprechen geben dieser Knabenarbeit ihren  
inneren Wert und ihr eigenartiges Gepräge. Ist doch das Ge-  
setz, zu dem der Pfadfinder sich zu bekennen hat, im Grunde  
ein Bekenntnis zu den Forderungen der Bergpredigt, und das  
Versprechen, das er ablegt, ein Bekenntnis zu Gott und sei-  
nen Ordnungen in der Welt.

Die Führerfrage bildet in einer solchen Organisation  
immer eine Rolle. Manchmal liegt hier geradezu das Problem  
dieser Art Arbeit, denn nicht immer steht der geeignete Füh-  
rerstab zur Verfügung. Wir sind dankbar, dass dieses Jahr  
unsere Führerschaft mit viel Ernst ihren Aufgaben gerecht zu  
werden sich bestrebt und dass wir nicht von einer Führernot  
reden müssen.

Die Zusammenarbeit mit dem Elternhaus ist unerlässlich.  
Wir sind daher dankbar, uns vom Vertrauen der Eltern-  
kommission getragen und durch ihre materielle Hilfe gestützt  
zu wissen.

Die Sommerferien bildeten auch dieses Jahr wieder einen  
Höhepunkt im Leben der Abteilung. Sommerlager und Tou-  
ren erfordern aber nicht allein eine sorgfältige Vorbereitung,  
sondern auch ihre Durchführung stellt Führerschaft und Ge-  
führte vor mancherlei Aufgaben. Dieses Jahr wurden die  
Sommerlager und Touren zugsweise durchgeführt. So lagerte  
der Zug Tell in Bivio, Graubünden; Manegg im Maderaner-  
tal, in der Nähe von Bristen; der Zug Sparta unternahm so-  
gar eine Velotour nach Holland; der Zug Kim liess sich in  
Silvaplana nieder, und Orion und Troja hausten in Arosa.

Diese Ferienlager und Touren sind Gelegenheiten, bei  
welchen die verschiedenartigen Pfadfinderarbeiten, die das  
Jahr hindurch eingeübt werden, praktisch zur Anwendung ge-  
langen. Sie tragen bei zur Verselbständigung der Knaben.  
Alle haben mitzuhelfen bei der Herrichtung der Lagerstellen,



beim Einkaufen und Abkochen. Mancher Pfadfinder, der bisher nicht wusste, wie er einen Besen oder Pfannenreiniger in die Hand zu nehmen hat, lernte das hier. Doch nicht nur diese «kleinen Dinge des Lebens» werden bei solchen Gelegenheiten sich angeeignet, sondern die vielseitigen Handarbeiten, die Lager- und Küchenarbeiten haben auch ihren erzieherischen Wert. Doch damit erschöpft sich der Wert dieser Veranstaltungen nicht. Der Führer lernt seine Leute kennen und der innere Gehalt der gesamten Arbeit wird gehoben. Der Knabe lernt edle Freundschaft üben, er ahnt etwas von der Grösse und Schönheit von Gottes Natur, und es geht ihm etwas auf von der grossen Gabe, Bürger eines gesegneten Landes zu sein.

Vor 15 Jahren gründeten wir unsere Pfadfinderabteilung. Die Opfer, die wir für ihre Entfaltung brachten, waren nicht umsonst, denn wir konnten mit diesem Zweig vielen Hunderten Jugendlicher unserer Stadt ein höheres Lebensziel zeigen. Der Mängel, die unserer Abteilung anhaften, sind wir uns wohl bewusst, aber gerade sie sind es, die uns anspornen, noch mehr als bisher der Pfadfindersache unsere Aufmerksamkeit zuzuwenden und sie auszubauen, damit unvergängliche Früchte daraus hervorwachsen.

\* \* \*

Die nächste Stufe in unserer Arbeit bilden die Jugendlichen vom 15.—18. Altersjahr. Diese sammeln wir in der

#### Jüngeren Abteilung.

Ihre Entwicklung zu schildern geben wir dem Leiter, Sekretär Ed. Schlatter, selbst das Wort: «Wenn wir uns zum Schreiben dieses Berichtes niedersetzen, will uns ein Wort aus der Heiligen Schrift nicht aus dem Sinn. Es heisst im Evangelium nach Lukas (17, 10): «Wir sind unnütze Knechte, wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren.» «Zu tun schuldig.» Gewiss, wir sind der Jugend viel schuldig, heute ganz besonders. Sie hat es nicht leicht, den sicheren Pfad allein zu finden. Der Schule entlassen wird sie in eine Werkstatt, in ein

Bureau hineingesteckt, auch das oft nach allerlei Nöten der Berufswahl. Dazu scheint die wirtschaftliche Lage zu verlangen, dass manchmal ohne jegliche Ferien viel Kraft aus dem jungen Mann genommen wird. Das ist ein Sprung von der Schule her, der seine Spuren hinterlässt, nicht nur am fahlen Körper, sondern auch in seiner Seele. Daneben hat er den alten Kampf zu kämpfen, den die Jugend immer kannte. Vielfach sind nun aber die Familienverhältnisse nicht immer so, dass die Jugend genügend Stütze hätte und genügendes Verständnis fände, ein Heim der Erholung, der inneren Kraft und des inneren Gleichgewichtes. Nein, vielmehr hören auch manche sogar daheim allerlei Kritik über Kirche, Christentum, Bibel und Glaube. Draussen lockt das Vergnügen der Welt, das Kino und Schlimmeres, und Kameraden verspotten einen jeden, der nicht mit ihnen alles mitmacht, suchen ihn vielleicht gar zu schikanieren. Vieles im öffentlichen Leben liegt in seiner Faulheit klar am Licht. Dazu sind alle möglichen Weltanschauungen in Geltung. Wie soll da die Jugend den wahren Weg finden, und zwar den Weg, der uns am meisten am Herzen liegt, den Weg zu Jesus Christus, dem Herrn und Erlöser der Welt?

Da warnt der Christliche Verein junger Männer, dort aber lockt eben so stark die andere Seite. Da heisst es mit aller Anstrengung etwas zu tun für die Jugend, aus Liebe zu ihr, im Gehorsam zum Meister Jesus Christus, der die Jugend zu sich einladet und liebt. Ja, wir sind unbedingt etwas zu tun schuldig an der Jungmännerwelt.

Aber eben: wie tun? was tun? Wie weit dem jugendlichen Zeitgeist entgegenkommen? Wie weit sie erziehen? Durch welches Mittel? Und jeder junge Mann ist wieder eine Welt für sich, eine Welt der Ideale, eine Welt des Widerspruchs, eine Welt der Versuchung, eine Welt der Gedanken und Temperamente. So hat man bei allem Tun das Bewusstsein des unnützen Knechtes. Man fühlt sich zu schwach den Widerständen und grossen Verantwortungen gegenüber. Hier macht man zu viel Worte, dort zu wenig. Hier drängt man zu stark, dort unterlässt man viel. Hier fasst man's nicht recht an und



dort findet das Wort keine Aufnahme. Darum gilt: Zu tun schuldig, aber als unnütze Knechte. Aber die Jugend muss den Dienst haben, und der Herr segnet auch unnütze Knechte da und dort. Und sein Gebot, die Schuldigkeit zu tun, und seine Verheissung lassen einen nicht los.

\* \* \*

Wir können dennoch mit einer gewissen inneren Freude an das verflossene Berichtsjahr zurückdenken. Um zuerst *die allgemeinen charakteristischen Merkmale* anzuführen, sei genannt ein guter *kameradschaftlicher Geist*, wie er seit Jahren nicht da war. Ferner bei einem Kern von etwa 20—30 Mitgliedern ein *reges Interesse zur Sache* und Opferfreudigkeit an Zeit und Arbeit. Dies machte sich dann im besonderen bemerkbar in einem Anwachsen der Abteilung von 60 bis über 80 Mitglieder. Die schönste Frucht zeigte sich in der Bildung einer regen Missionsgruppe. Sind wir auch weit davon entfernt zu behaupten, dass wir einzig in dieser Gruppe rechte C. V. J. M.-er haben, so ist doch die Tatsache, dass sich eine solche Gruppe ganz selbständig gebildet hat, ein Anzeichen davon, dass das Ziel unserer Arbeit erfasst ist. Ein Zeichen grösseren Interesses ist es auch, dass ein schlichtes Abteilungsblatt, «Glockenseil» genannt, geschaffen werden konnte, welches die Jungen mit viel Freude und Mühe selbständig redigieren und das seitdem ein gewisses Band für die Mitglieder bildet. Wo eine jugendliche Gruppe wächst und lebendig wird, kann nicht ausbleiben, zumal in Zürich, dass es auch etwa zu «Palastrevolutionen» kommt. Darum haben wir zwei «Putsche» der Jüngeren gegenüber den älteren Freunden zu verzeichnen, wo bei beiden ein ernstes sachliches Interesse auch mitspielte. Das eine Gesuch an den Zentralvorstand betraf den Uebertritt der Achtzehnjährigen in den C. V. J. M. In verständnisvoller Weise wusste der Zentralvorstand dem Ersuchen entgegenzukommen, indem er zwar an der Abgrenzung der Altersstufen, wie sie im ganzen Weltverband Geltung haben, nichts abänderte, dagegen für Milderung des immer mit einer gewissen Schwierigkeit verbunden bleibenden

Uebertrittes eintrat. Der zweite Vorschlag glich eher einem Ansturm in Sachen Anschluss an «Ferien und Freizeit». Der Zentralvorstand, von der Erwägung ausgehend, dass diese Frage gemeinsam mit den übrigen C. V. J. M.-Sektionen der Stadt besprochen werden solle und dass man dann auch gemeinsam handle, bestellte für diese Frage eine besondere Studienkommission. Der Entscheid dürfte noch Ende dieses Kalenderjahres fallen.

Eine grosse Frage, die den Leiter das Jahr hindurch bewegte, die *Frage betreffs des Gruppenbetriebes*, werden wir später besprechen. Gehen wir nun auf die einzelnen Züge des Abteilungslebens ein.

Die *wöchentlichen Bibelkränzchen am Samstag Abend* waren, weil die jüngeren Freunde der Mittwoch-Bibelstunde wegen ziemlichen Anforderungen, die an das Denken gestellt werden, fernbleiben, durchweg auf ernste Fragen eingestellt. In diesen B.-K. wurden darum Fragen über Gottes Wirken und die Person Jesu behandelt, man suchte sich die Stellung der Wunder im Neuen Testament zur Weltweisheit klarzumachen. Daneben wurden hie und da Biographien aus der Inneren Mission gegeben, die zum Teil von Mitgliedern selbst dargeboten wurden. Von den praktischen Fragen interessierte uns die Stellung des Christentums zum Staat, ferner die Stellung zum andern Geschlecht, sowie unsere Stellung zum Sonntag. Erfreulicherweise kam es sehr oft zu lebhaften Auseinandersetzungen. So sehr man sich daran freut, so tief betrübt geht man von diesen Stunden weg, weil man sieht, wie umfassend der geistige Abfall von Gott sich in der heutigen Gesellschaft vollzogen hat. Da ist kein fester Glaube mehr, kein unbedingter Gehorsam unter das Wort Gottes. Es wird gemeistert, anstatt dass man von ihm gemeistert wird. Und dabei haben die jungen Wahrheitssucher, soweit sie solche sind, wenig Halt und Vorbild an den Führern des Volkes, ja vielfach überhaupt an den Erwachsenen. Diese Bibelkränzchen fanden Abwechslung in einem monatlichen Missionsabend. Diese Missionsabende, wo meist frisch zurückgekehrte Diener des Herrn aus fast allen Erdteilen über das Werk berichteten,



fanden Interesse, ja sie bewegten die Herzen einiger junger Freunde, woraus dann der Wunsch zur Gründung einer Missionsgruppe entstand.

Wenn wir nun die letztjährige *Winterarbeit* skizzieren, so fällt sofort die ausgedehnte Gruppenarbeit in die Augen mit ihren Vorteilen und Bedenken. Durch Anregung aus dem Mitgliederkreis wurden zunächst drei Gruppen geschaffen, die



Völkerball-Mannschaft auf der Spielwiese.

sich mehr auf Aeusserlichkeiten bezogen. So eine kleine *Kerbschnittgruppe*, wo ein Freund (Hans Nauer) selbstlos sein Können für andere verwertete. Es wurde ein *Schachkurs* durchgeführt, der das Spiel recht einbürgerte und den Lesesaal zu einem Treffpunkt der Schachspieler gestaltete. Mit grosser Begeisterung wurde sogar eine *Fechtgruppe* ins Leben gerufen, die aber mangels Disziplin und an Schwierigkeiten des Raumes und eines Fechtmeisters schliesslich versandete. Unter den Gruppen, die nach wie vor der Abteilung dienen, übte vor allem die *Orchestergruppe* mit Fleiss und Hingabe der Mitglieder, sodass sie nicht nur zahlenmässig zunahm, sondern auch auf eine gewisse Höhe des Könnens gebracht

wurde. Einige Kräfte des Orchesters opferten überdies viel Zeit, indem sie in Quartetts und Trios gediegenen Unterhaltungsstoff für allerlei Anlässe einübten. Nachdem schon seit einiger Zeit etwas wie eine gewisse Rivalität zwischen dem Haupt- und Jugendorchester entstanden war, die für beide Teile nicht förderlich war, hat sich vor Abschluss dieses Berichtes eine glückliche Lösung in einer Verschmelzung beider Orchestergruppen gefunden. Neben dem Orchester machte sich der Wunsch zur Bildung einer *dramatischen Gruppe* geltend. Sie las etwas von Jakob Schaffner und Hermann Anders Krüger. Ja, aus ihr ging sogar ein selbständig verfertigtes Drama hervor, «Der Kadi von Bagdad», das an der Fastnacht aufgeführt wurde. Angeregt durch die Missionsabende bildete sich in der Karwoche die bereits angeführte *Missionsgruppe*, die nicht nur mit der Basler Mission im fortlaufenden Kontakt steht und ab und zu das Missionsmuseum besucht, sondern auch eifrig Bibelstudium betreibt und zu allerlei Arbeiten herbeigezogen wird. Wir wollen auch nicht die *soziale Gruppe* «*Hilfsdienst*» vergessen, die ohne Zusammenkünfte im Stillen in aller Treue arbeitet. Sie half bei einigen Umzügen unbemittelter Leute, verteilte eine Flugschrift für die Heiligung der Advent-Sonntage und half in der Bibliothek beim Einbinden der Bücher, sowie im Winter in der Garderobe und mit Zudienen bei Aufführungen.

Zur Belehrung wurden an Sonntagvormittagen das völkerkundliche Museum, das zoologische Museum, das Kupferstichkabinett und das Kunsthaus besichtigt.

Wir haben uns gefragt, wie dieser Gruppenbetrieb auf das Abteilungsleben wirken würde. Zwei Gesichtspunkte stehen fest, einerseits wird man, wo das Interesse rege ist, die Bildung von Gruppen, die einen praktischen Zweck verfolgen, gerne gewähren; andererseits darf aber bei allem Betrieb die zentrale Aufgabe des C. V. J. M. nicht ausser acht gelassen werden. Denn was hilft aller Betrieb und alle Fertigkeit für Zeit und Ewigkeit, wenn dadurch die Entscheidung für Jesus Christus in den Hintergrund gedrängt und der Hunger der Seele nach Wahrheit und Erlösung nicht befriedigt wird.



Christus spricht: «Was hülfte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?» Von diesem Gesichtspunkt aus ist zu sagen, dass trotz der Grösse der Abteilung zuviele Gruppen geführt wurden, wobei dazu kommt, dass die Leute in den Gruppen sich zu wenig verteilten. Darum hatten dann manche Mitglieder keine Zeit mehr für das, was wir ihrem Charakter und ihrer Bestimmung für die Ewigkeit geben möchten. Dieser Betrieb brachte auch eine Nervosität in die Abteilung, der ein Uebermüdetsein folgte. Dennoch ist festzustellen, dass durch die Gruppenarbeit Leben in der Abteilung erwachte und Bande der Kameradschaft geschlossen wurden.

Auf den Winterbetrieb folgte die anders geartete Sommerarbeit. Diese vollzog sich in unserer Abteilung gegenüber anderen Jahren recht still. Von den Gruppen arbeiteten zwar das Orchester und die Missionsgruppe ununterbrochen fort, auch die B.-K. und besonders die Mitgliederversammlungen waren stets von einer grösseren Anzahl Mitglieder besucht. Merkwürdig flau zeigte sich indessen der Betrieb auf der Spielwiese. Es ist überaus schade, dass die Gelegenheit dieser sehr schönen Wiese zu gesunden Bewegungsspielen viel zu wenig benützt wird, ja dass manche Mitglieder den mehr oder weniger regelmässigen Besuch des Strandbades dieser Einrichtung vorziehen. Warum das moderne Strandbad besonders lockt, weiss ich nicht. — Durch das unbeständige Wetter wurden leider fast alle Ausflüge unmöglich gemacht.

Als *besondere Anlässe* bezeichnen wir vor allem den *Familienabend* im Januar, der gut besucht war und allgemein gefiel. Der Fröhlichkeit diente der Klausabend. Sehr fein war die Waldweihnacht auf dem Entlisberg, und romantisch gestaltete sich im Sommer das Zeltlager am Greifensee.

Die Abteilung erledigte ihre Geschäfte in der monatlichen *Mitgliederversammlung*, die einen sehr parlamentarischen Charakter annahm und eine schöne Art der Mitgliederaufnahme einführte. Obschon ein Anfang gemacht ist, sollten noch mehr die Gruppen zur Verschönerung dieser Veranstaltung beitragen durch Produktionen. Der Vorstand arbeitete

in 10 Sitzungen mit dem Leiter zusammen am laufenden Betrieb.

Was die Statistik anbetrifft, begannen wir das Berichtsjahr mit 60 Mitgliedern. Es traten 52 neue Mitglieder unserem Kreise bei, sodass wir im März mit 83 Mitgliedern den Höhepunkt erreichten. Doch wie es immer geht und gehen wird, nicht allen gefällt es bei uns, nicht alle erwärmen sich oder man versteht es nicht, sie gerade für etwas zu brauchen, und so traten auch wieder eine ansehnliche Zahl von 33 Mitgliedern aus. Uebertritte in die Aeltere Abteilung fanden 8 statt, sodass wir auf 30. September eine Mitgliederzahl von 71 haben.

Lehrreich ist die Bedeutung der *Werbung* für die Abteilung. Von den 52 Neueintretenden wurden 29 durch persönliches Einladen gewonnen. Das ist eine schöne Zahl, wenn man nämlich bedenkt, dass unter den Neueintretenden noch 14 einfach aus der Knabenabteilung übertraten, sodass also von den 38 Vereinsfremden 29 durch Werber für das Werk interessiert wurden. Orchester und Turnsektion hatten dabei als Anziehungspunkt eine besondere Bedeutung. Durch gedruckte Propaganda wurden nur zwei aufmerksam. Von den 33 Austritten erfolgten 7 wegen Abreise und 7 wegen Uebertritt in die Konfirmandenvereinigungen. Diese scheinen durch ihren freieren Betrieb gewisse Jugendliche anzuziehen. Der übrige Haufe trat fast ausschliesslich aus Interesselosigkeit aus oder er wurde gestrichen.

Das Erfreuliche zum Schluss ist, dass unsere Abteilung es verstand, 24 Mitglieder für unsere Sache zu erwärmen, dass sie diese schöne Zahl in den eigentlichen C. V. J. M. abgeben kann. Unter diesen 24 sind solche, welche während zwei Jahren treu zum C. V. J. M. standen, hoffen wir, dass sie sich mit der Zeit auch an die etwas anders gearteten Verhältnisse und Aufgaben des Hauptvereins gewöhnen. Das geschieht dann am besten, wenn sie innerlich mit dem Gedanken des Jungmännerwerkes verbunden sind.

So durften wir manchem etwas schuldig sein. Was wir wünschen, ist das, dass in der Abteilung noch bewusster der



christliche Geist erwachen, noch mehr Zielbewusstheit, noch mehr Geist des Vertrauens und der Freundschaft sich einstellen möchte. Anbefehlen wir darum die Arbeit dem Segen Gottes. Er möge unsere Schwachheiten gut machen, den Einzelnen in der Stille oder später im Leben begegnen, und Leiter wie Mitarbeitende segnen und für andere zum Segen setzen.»

\* \* \*

### Die Jungmännerarbeit

bildet das dritte Arbeitsgebiet unseres Werkes. Wichtig darum, weil hier die eigentliche Arbeits- und Missionsgemeinde sich findet. Da ist die tätige Mitgliedschaft zu suchen, die Träger unseres Werkes; aus diesem Kreise sollen die Pioniere für unser Missionswerk unter der Jugend hervorgehen, die Mitglieder des Vorstandes und die Leiter der Arbeitsgebiete. Diese engere Vereinsgemeinde zerfällt in zwei Hauptgruppen, in die Aktivmitgliedschaft und in die Kategorie der «Eingeschriebenen Mitglieder».

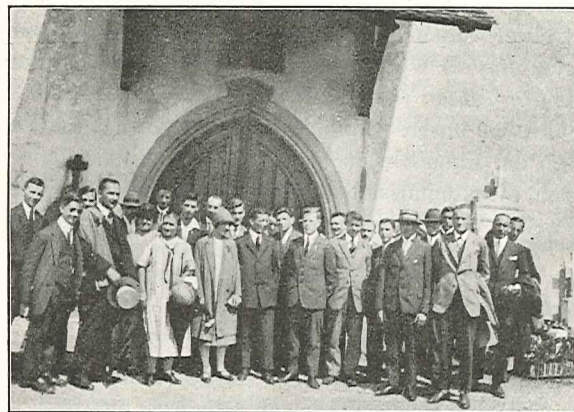
Die Aktivmitgliedschaft bildet den Kern des Werkes, die Arbeitsgemeinschaft. Ihre Arbeit vollzieht sich in den Kommissionen, Sektionen und Abteilungen des Vereins. Um Aktivmitglied zu werden, muss der junge Mann ein Bekenntnis zu Jesus Christus, unserem Herrn und Erlöser, ablegen und sich zur Mitarbeit verpflichten. Eingeschriebenes Mitglied kann dagegen jeder junge Mann werden, der sich zu einem sittlichen Lebenswandel verpflichtet.

Bevor wir von den mancherlei Zweigen dieses Arbeitsgebietes berichten, gilt es noch ein Wort zu sagen über ihren bisherigen organisatorischen Zusammenschluss in der

#### Aelteren Abteilung.

Die jungen Männer vom 18. Altersjahr an aufwärts wurden seit 1918, wo wir eine Neugruppierung der verschiedenen Arbeitsgebiete durchführten, in einer besonderen Gruppe, wie die Jugendabteilung, zusammengeschlossen. An

ihrer Spitze stand auch ein besonderer Vorstand. Er hat es sich dieses Jahr wiederum ein Anliegen sein lassen, besonders durch Veranstaltung von «offenen Abenden» die Bande der Freundschaft unter den Mitgliedern zu pflegen. Interessante Themata wurden an diesen Samstagabenden in ungezwungener Weise behandelt. Bald erzählte ein Mitglied von seinen Reiseerlebnissen, dann wurden Fragen besprochen wie: «Der Christ und die Todesstrafe», «Die Schutzaufsicht» u. s. w.



Familien-Ausflug an den Rhein.

Auch widmete der Vorstand seine Aufmerksamkeit der Hebung des Interesses für die Mission in den Heidenländern durch Veranstaltung verschiedener Vorträge.

Zwei Kurse wurden durchgeführt, der eine von Dr. F. Bernet über amerikanische Werbep Praxis, der andere von V. D. M. H. Habicht über Weltanschauungsfragen.

Ausflüge teils mit Angehörigen, einer auf die Mythen und eine Kahnfahrt auf dem Rhein, von Rheinau bis Eglisau, wurden veranstaltet. Es sei auch der grosse Vereinsfamilienabend erwähnt, der im Zeichen Pestalozzis durchgeführt wurde, und die Weihnachtsfeier des Gesamtvereins, wie auch der Fami-

lienanlass am Bächtoldtag, sie alle dienten der Förderung und Pflege des Gemeinschaftslebens im Verein.

Mit Ende dieses Vereinsjahres tritt nun der Vorstand der Älteren Abteilung zurück, um einer Neugruppierung der Arbeitskräfte des Vereins Platz zu machen, von der wir später noch berichten werden. Den zurücktretenden Freunden, besonders dem Präsidenten der Abteilung, sind wir herzlichen Dank schuldig für die selbstlose Arbeit, die sie Jahre hindurch geleistet haben. Sie war nicht immer leicht, und manchen Hemmungen galt es mit Ausdauer zu begegnen. Die freiwerdenden Arbeitskräfte aber werden auf anderen Gebieten unseres Werkes ihre Aufgaben finden und dort zum Wohle des Ganzen weiterwirken.

Vor allem unsere Aktivmitgliedschaft, doch auch ein schöner Teil der Eingeschriebenen Mitglieder, bilden die Arbeitsgruppen, die Kommissionen, Sektionen und Abteilungen unseres Vereins. Wenden wir uns darum diesen Einzelgebieten zu.

\* \* \*

Die

### Blätterverteilungskommission

hat wiederum in unverminderter Treue Sonntag für Sonntag während des Jahres Tausende von religiösen Schriften an eine Bevölkerungsschicht verteilt, die vielfach aus beruflichen Gründen verhindert ist am Besuch des Gottesdienstes. Diese Arbeit vollzog sich an Tramhaltestellen, in Häusern, in Stalungen, neuerdings auch im Bezirksgerichtsgebäude. Unterstützt wurde unsere Kommission dabei von einigen Freunden aus den Vereinen Ausersihl und Neumünster. Trotz der finanziellen Mithilfe seitens des Gratislesezikels der Evangelischen Gesellschaft und verschiedener Kirchenpflegen konnte ein Defizit nicht vermieden werden. Eine Einschränkung unserer Arbeit kann jedoch auch nicht verantwortet werden, darum sind wir genötigt, nach vermehrter finanzieller Hilfe Umschau zu halten.

\* \* \*

Die

### Bibliothek-Kommission

verwaltet ein Gebiet, das für die geistige Beeinflussung der jungen Leute von nicht geringer Bedeutung ist. Diesem Zweig wurde daher weiterhin volle Aufmerksamkeit zugewendet. Dem Spezialberichte entnehmen wir folgende Einzelheiten: «Das verflossene Vereinsjahr hat die im letzten Jahresbericht ausgesprochene Hoffnung vollauf erfüllt. Die Fertigstellung der Leserkataloge hat einer erfreulich vermehrten Frequenz gerufen, und der Leseeifer hat dank dieser Hilfsmittel und des Umstandes, dass immer wieder etwas Neues geboten werden konnte, stark zugenommen. Wir dürfen unserem kleinen Helferkreis ein gutes Zeugnis ausstellen und mit Freuden konstatieren, dass die Tätigkeit in diesem speziellen Vereinszweig ein Bild eifriger und genussreicher Stunden gezeitigt hat. Dank dem neu geregelten Bussensystem haben wir im vergangenen Jahr einige Werke anschaffen können, es sind uns auch in der abgelaufenen Periode von verschiedenen Spendern erfreuliche Gaben übermittelt worden. Die Anlage eines genauen Nummernregisters ermöglicht es uns, die ausgeschiedenen Nummern wieder zu ergänzen, damit wir bei späteren Revisionen fehlende Bücher automatisch nachweisen können. Die bereits bestehenden Kataloge sollen in nächster Zeit noch mit den wünschbaren Altersangaben versehen werden, damit gewisse Bücher nicht zu früh in die Hände jugendlicher Leser gelangen und so mehr zerstörend als aufbauend wirken würden.

Der weitere Ausbau der Bibliothek ist wieder möglich geworden und mit gutem Willen und restloser Hingabe aller durchaus ausführbar. Hoffentlich bringt uns die nächste Zeit auch wieder die nötigen Barmittel zur Anschaffung neuer Bücher, denn nur eine ständig erneute Bücherei kann ihrer Aufgabe gerecht werden.»

\* \* \*

Unsere Sektionen sind dieses Jahr alle durch eine Krisis hindurchgegangen. Der Besuch war in keiner der drei Grup-



pen so, wie er hätte sein können. Wir wollen hier nicht untersuchen, woran dies lag, jedenfalls darf gesagt werden, dass sich die Leitungen ernstlich Mühe gaben, ihren Sektionswagen an allerlei Klippen heil vorbeizusteuern.

\* \* \*

Die

### Orchestersektion

hat bei einer ganzen Reihe von grösseren und kleineren Vereinsanlässen mitgewirkt. Sie konnte dies umso eher tun, als das Orchester des Seminars Unterstrass seine Mithilfe uns angeboten hatte. Die Zahl der Vereinsmitglieder schmolz leider im Laufe des Jahres so zusammen, dass ein Missverhältnis entstand zwischen wirklichen Orchestermitgliedern und Zuzüglern.

Mittlerweile hatte der Leiter der Jugendabteilung aus Mitgliedern dieses Zweiges ein neues Orchester herangebildet, wie wir aus dem Bericht über diese Abteilung vernommen haben. Diese Orchestergruppe bildet nun unter neuer fachkundiger Leitung das eigentliche Vereinsorchester. So hat sich eine gesunde Entwicklung ergeben, junger Nachwuchs hat die Lücken reichlich ausgefüllt. Wir freuen uns, wieder ein flottes, rühriges Orchester zu besitzen und nicht mehr allzusehr auf fremde Hilfe angewiesen zu sein. Dem zurücktretenden Dirigenten, Th. Johner, möchten wir auch an dieser Stelle für seine grosse Arbeit, die nicht immer leicht war, die er aber mit unermüdlicher Treue ausführte, unseren herzlichsten Dank bezeugen. Wir haben seine Hilfsbereitschaft schätzen gelernt. Wenn er irgend konnte, suchte er den an ihn ergangenen Wünschen der Vereinsleitung zur Mitwirkung bei Anlässen zu entsprechen. Konnte er das nicht mit den Kräften unseres Orchesters, so tat er es unter Zuzug solcher aus seinem Schüler- und Bekanntenkreis. Sein Bruder, Karl Johner, leitet von nun an unser Orchester.

\* \* \*

Die

### Gesangssektion

beginnt sich langsam zu erholen, nachdem ihre Mitgliederzahl einen Tiefstand wie seit längerer Zeit nicht mehr erreicht hatte. Wenn wir bedenken, wie klein zu Anfang des Jahres die sangeslustige Schar war, so dürfen wir umso mehr ihre Leistungen schätzen, die sie uns an einer Reihe von Vereinsanlässen geboten hat. Wir würdigen aber auch das tapfere Durchhalten der wenigen Getreuen. Sie haben sich als lebendigen Kern erwiesen, um den sich nun, wie wir hoffen, eine recht grosse Zahl weiterer Sänger gruppieren wird. Der Bruder hat auch hier, wie im Orchester, den Bruder in der Leitung abgelöst. Der neue Dirigent weiss seit einem halben Jahr mit Geduld und fachlichem Geschick das Chörlein zu leiten. Wir wünschen von Herzen, dass der Schlussvers, mit dem der Berichtstatter der Gesangssektion schliesst, voll und ganz seine Erfüllung finden möchte: «Und kam ich wieder zu singen, war alles, alles wieder gut.»

\* \* \*

Unsere

### Turnsektion

führte dieses Jahr eine Riegeinteilung durch, um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, von ihrem Können und ihrer Kunst Proben abzulegen. Die programmässigen Uebungen fanden mit wenigen Ausnahmen jeden Dienstag und Freitag regelmässig statt.

Der Leiter bemerkt in seinem Bericht, dass sich ein nicht gerade ehrenwerter Charakterzug in der heutigen Jugend feststellen lasse. Mehr denn je ist der junge Spörtler auf Ehrgeiz und Preise eingestellt. Wo nicht ein glorreicher Ruhm mit glänzendem Preis winkt, will heute niemand mehr mitmachen. Das sind bedenkliche Erscheinungen, und sie machen sich leider auch in unseren Turnerkreisen bemerkbar.

Diese Tatsache soll uns aber nicht hindern, der Körperpflege in unseren Vereinen mehr als bisher unsere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Gerade weil in der Jugend sich solche

Strömungen geltend machen, die als Zersetzungserscheinungen bewertet werden müssen, haben wir die Pflicht, mit einer Gegenbewegung zu antworten, mit einer veredelten Form, die charakterbildend wirkt. Die deutschschweizerische Körperpflegekommission der C. V. J. M. hat ein diesbezügliches Programm in Ausarbeitung.

\* \* \*

Die beiden Berufsabteilungen, die Bäcker und diejenige des Post-, Telegraphen- und S. B. B.-Personals führten ihre regelmässigen Versammlungen durch.

Die

#### Bäcker

kamen jeden Dienstagnachmittag zu einer Bibelbetrachtung und jeden Sonntagnachmittag zu einer geselligen Vereinigung, verbunden mit Spaziergängen, und zur Pflege der Freundschaft zusammen. Seit die Bäcker vermehrte Nachtruhe und verminderte Sonntagsarbeit haben, können sie öfters als früher am allgemeinen Vereinsleben sich beteiligen. Am letzten Januar-Sonntag fand in den Räumen unseres Hauses die X. Christliche Bäcker-Konferenz der Schweiz statt, an der gegen 40 Bäckermeister und Gehilfen teilnahmen. Dieser Anlass bot den Besuchern eine neue Aufmunterung, unentwegt weiter zu wirken für die Vertiefung einer bewusst christlichen Weltanschauung unter den Berufskollegen.

Das

#### Verkehrspersonal

versammelte sich wie immer jeden Dienstagabend im Glockenhaus zur Pflege christlicher Gemeinschaft und zur Vertiefung einer am Evangelium orientierten Lebensauffassung.

\* \* \*

Auch für die Ferienzeit ist eine Gruppe von Mitgliedern seit Jahren besorgt. Sie bilden eine Genossenschaft, führen

und betreiben zugunsten der Vereinsgemeinde droben in den Glarneralpen ob Linthal das

#### Ferienheim Restiberg.

Der Vorsitzende der Heimgenossenschaft schildert uns den Sommerbetrieb 1927 wie folgt: «Der Besuch war diesen Sommer etwas schwächer als im Vorjahr. Es herbergten zwei Vereinsgruppen vom C. V. J. M. Oberstrass und Neuhausen, aber nur für je 2 Tage, 70 Mitglieder des Vereins Hannover mussten wir abweisen, da unsere Einrichtungen hiefür zu klein sind. Aber den 75 Gästen, die im Juli und August bei uns wohnten, konnten wir dies Jahr eine besondere Attraktion bieten. Ein neuer Weg zieht sich in sanft aufsteigenden Serpentinaen vom Heim hinauf zum Schutzwäldchen, wo Bänke und Tische zur Ruhe einladen und wo ein prächtiger Blick auf das Linthal und seine Schneeberge sich auftut. Der 1½ Meter breite Weg ist von unserem Pächter nach den Weisungen des Kulturingenieurs in vorzüglicher Weise ausgeführt und geniesst, da er in erster Linie der rationelleren Bedüngung unserer steilen Matten dient, eine Subvention von Bund und Kanton Glarus.

An der Pfaderhütte-Bergseite wurde eine neue, bequeme Holzterappe mit solidem Steinsockel erstellt... Der schneereiche letzte Winter hat uns bis Mitte Juli ein Andenken zurückgelassen in Gestalt einer grossen Lawine, die beim Stal-den den Weg ins Durnachtal sperrte und für Passanten eine drohende Gefahr bildete. Die abwechslungsreiche Witterung lockte zu zahlreichen Bergtouren: fünfmal wurden die Clariden bestiegen; zweimal der Ortstock, einmal der Ruchi-Hausstock, zweimal der Glärnisch. Daneben bewiesen Kilchenstock und Saasberg ihre alte Anziehungskraft, schärfen den Sinn für die erhabene Schönheit unserer Berge und hinterliessen tiefe, unvergessliche Eindrücke.

Unser Ferienheim wurde besucht von 57 Schweizern und 18 Deutschen, die einen durchschnittlichen Aufenthalt von 10 Tagen machten. Als getreue Hausmutter amte-te Fräulein E. Baserga, die Lehrer E. Schneider von Horgen und E. Walder



von Wädenswil übernahmen in freundlicher Weise die Leitung. Für ihre wertvollen Darbietungen an Regentagen waren unsere Gäste besonders dankbar...»

\* \* \*

Die Arbeit im Glockenhaus erschöpft sich nicht mit der bisher geschilderten Tätigkeit der verschiedenen Gruppen, nachdem sich uns im Laufe der Jahre drei Zweigvereine angeschlossen haben. Mit Ausdauer waren sie bestrebt, ihre Sondergebiete zu bearbeiten.

Der Benjamin unter ihnen ist der

#### Zweigverein Unterstrass.

Er ist noch ein bescheidenes Gebilde, aber er wird sich durchsetzen, dank der Rührigkeit seines Leiters und seiner Mitglieder. Als wesentlicher Fortschritt dieses Jahres darf die Bildung einer Knabenabteilung vermerkt werden. Ein eigenes Lokal ist ein sehnlicher und begründeter Wunsch, denn auf die Dauer könnte das Nomadenleben, das er bisher fristen musste, der Entfaltung der Arbeit schaden. Es ist Hoffnung vorhanden, dass in nicht allzuferner Zeit diese Frage sich löst.

\* \* \*

Von vielseitigem Leben weiss der

#### Zweigverein Oberstrass

zu berichten. Sein Leiter schreibt: «Im verflossenen elften Vereinsjahr haben wir versucht, ganz besonders die geistige Beeinflussung unserer Mitglieder zu vertiefen. Wir haben durch ernstes Studium des Wortes Gottes dessen unerschöpfliche Kraft und immer neubleibende Ewigkeitswerte uns aneignen dürfen, indem wir auf die altbewährte Weise einen Freund aus unserer Mitte zur Uebernahme der «Einleitung» bestimmten und wir selbst dann in der Diskussion unser eigenes Erleben am Worte Gottes zu beleuchten suchten. Wir bezeichneten diese Bibelbetrachtungen «Schürfabende», und wir dürfen es bezeugen, dass wir manchmal tief geschürft haben, um das Beste zu empfangen, was es in diesem Leben gibt.

Wir gaben dieser Art der Betrachtung des Wortes Gottes gegenüber der Auslegung durch einen Pfarrer deshalb den Vorzug, weil wir so mehr das Empfinden hatten, dass jedes Mitglied eher dazu angeregt wurde, über das besprochene Thema nachzudenken und sich bei der Aussprache darüber zu äussern.

Eine weitere für unser Vereinswerk sehr wichtige Erfahrung durften wir machen. Es hatten sich ein paar Freunde vorgenommen, in diesem Jahr wirklich selbst «Hand an den Pflug zu legen» und das Kritisieren auf der Seite zu lassen. Wir dürfen uns freuen, dass gerade durch das zielbewusste *Arbeiten* dieser Freunde das ganze Vereinsleben einen Aufschwung erhalten hat, und zwar nach innen und nach aussen.

Wenn wir von der Arbeit selbst in den verschiedenen Abteilungen berichten wollten, so würde dies wohl zu weit führen. Erwähnen möchten wir immerhin, dass wir neben dem Studium des Wortes Gottes die Geselligkeit zu pflegen, den Geist zu bilden und das Wissen zu bereichern suchten. Damit der Körper nicht vernachlässigt werde, turnten wir jeden Mittwochabend unter der zielbewussten Leitung unseres Oberturners, der uns besonders die neuen Methoden einer durchgreifenden Körperausbildung vermittelte.

Unsere «Jüngsten», die Knabenabteilung, hat sogar ein eigenes Ferienlager durchgeführt und, was die Hauptsache ist, mit gutem Erfolg. Eine Frucht davon ist die Neugründung einer «Jüngeren Abteilung», die einem langgehegten Bedürfnis entgegenkommt, die älteren Glieder aus der Knabenabteilung auszuschneiden und sie unter Altersgenossen zusammenzuschliessen. Die Freunde der «Jüngeren Abteilung» lassen sich gut an, und wir Aelteren freuen uns an ihrem Werbeeifer und Tatendrang.»

\* \* \*

Der

#### Zweigverein Turbenthal

liegt wohl geographisch etwas weit ab von seinem Stützpunkt und der Uneingeweihte fragt sich mit Recht, wieso dieser im Zürcheroberland liegende Verein ein Zweig unseres stadt-



zürcherischen Werkes sei. Er wurde seinerzeit von einem unserer früheren Sekretäre, dem damaligen Seelsorger der Gemeinde Turbenthal, Pfarrer E. Hauri, unter unserer Mithilfe ins Leben gerufen. Der junge Kreis wollte Anlehnung an eine starke Organisation haben, daher kam sein Anschluss an uns. Unsere Sekretäre besuchten die Turbenthaler hie und da, und der Präsident des Zweigvereins, der gegenwärtig in Zürich arbeitet, nimmt während der Woche regen Anteil an der Arbeit im Glockenhaus und sammelt am Sonntag seine Turbenthaler Jungmannschaft. So verbinden uns lebendige und natürliche Bande. Es ist darum am Platze, einmal etwas ausführlicher aus der Feder des Leiters dieses Zweigvereins zu erfahren, warum in Turbenthal ein C. V. J. M. besteht und wie er gearbeitet hat. Er knüpft seine Betrachtungen an an die Landsgemeinde von Regensberg 1926 und erinnert an das Feuer, das damals mit Fackeln angefacht wurde, die zuerst an dem grossen internationalen Lagerfeuer in Finnland angezündet worden sind, um den Brand in alle Länder der Erde zu tragen, zum Symbol der Weltbruderschaft; «so soll dieses Feuer auch in unserem Lande in den kleinsten Verein hineinzünden und jedes Mitglied entflammen für unsere schöne C. V. J. M.-Arbeit. Mag der Wirkungskreis unseres Vereins noch so klein sein, so ist das Bestehen desselben nicht minder wichtig als dasjenige eines grossen Verbandes einer Weltstadt. Es ist an jedem Ort gut, wenn sich junge Leute zusammentun, um für Gott und sein Reich zu kämpfen und sich vor allem der Jugend anzunehmen.

Wer in dieser Arbeit steht, erkennt immer grössere Aufgaben auf diesem Arbeitsfeld. Schauen wir in unsere Kirchen hinein, so finden wir dort einen verschwindend kleinen Teil unserer Jungmannschaft, und vielerorts denken ernste Christen darüber nach, was zu tun sei, um unserer Kirche die Jugend zuzuführen. Diese aber finden wir auf den Sportplätzen oder an Orten, die von ihr besser gemieden würde. Denken wir an die grosse Bewegung unserer Zeit, die aus Jünglingen allein durch Körperpflege tüchtige Männer heranbilden will. Neben dem Guten ist das das Schlimme daran, dass diese

Leute in eine Einseitigkeit verfallen, indem sie ihr ganzes Interesse der leiblichen Ertüchtigung des jungen Mannes zuwenden, daneben aber von keinem Kampf um eine starke, reine Seele wissen.

Das ist nicht die einzige Strömung, die die Jugend unserer Tage mit sich reissen will. Es gibt auch auf dem Lande solche, die sich mit ernstesten Fragen der Weltanschauung beschäftigen. In ihrem Suchen greifen sie vor allem zur Literatur, um in ihr das zu finden, wonach sie innerlich verlangen. Da ist es nun gar nicht gleichgültig, was für Menschen in den Büchern zu ihnen sprechen. Wie mancher, der unter der herrschenden Ungerechtigkeit leidet, lässt sich für Ideen begeistern, nach denen das Glück der Menschheit erreicht wäre, wenn auf Erden die so viel gerühmte Gleichheit hergestellt sein würde. Daneben sind wieder andere, die etwas tiefer veranlagt sind. Sie fühlen, dass nicht einfach bessere Verhältnisse den Menschen zufrieden machen, sondern dass der Mensch selber besser werden muss, dass er erlöst werden soll. Aber wie und wo findet der Mensch Erlösung, das ist die brennende Frage. Viele dieser Jugendlichen wenden sich dem Idealismus zu. Sie glauben in ihrer jugendlichen Kraft an eine Selbsterlösung. Diese Menschen anerkennen nicht Gott und sein Wort als die höchste Autorität, der sie verantwortlich sind, sie glauben an das Gute im Menschen. Die Vernunft ist ihr Gott, die zwar so verschieden ist wie die Menschen selber. Sind es nicht auch Leute dieser Richtung, die gegenwärtig den Kampf gegen den Religionsunterricht in unserer Volksschule führen?

In einer solchen Zeit, wo so viele geistige Strömungen auf unsere Jugend einwirken, ist das Bestehen eines Christlichen Vereins junger Männer für uns eine Notwendigkeit. Es ist gut, wenn ein Kreis von jungen Leuten da ist, die denen die Hand bieten, die im Kampfe des Lebens stehen und nicht wissen, welches der rechte Weg ist, der sie zu echter Freude und wahren Lebenswerten führt.

Es wäre nur zu wünschen, dass Eltern und Gemeinde für diese Sache mehr Interesse aufweisen würden, denn es ist



nicht gleichgültig, in was für einer Gesellschaft sich ihre Söhne aufhalten.

Für einen Christlichen Verein junger Männer aber ist es die Hauptaufgabe, dass er in seiner Vielseitigkeit des Arbeitsprogramms immer auf rein biblischer Grundlage wirkt. Ich kann das, was sein Hauptanliegen sein muss, am besten ausdrücken mit Worten, die der schwedische Nationalpräsident der C. V. J. M., Prinz Bernadotte, in einem Vortrag in Helsingfors sprach: «Geben Sie der Jugend etwas, wofür sie nicht nur jetzt, sondern auch nach zehn Jahren noch danken kann. Erstlich Vertrauen zur Bibel, zweitens ein klares evangelisches Wort von der Wiedergeburt durch Christus. Wenn wir neben den vielen anderen Dingen vor allem die eine, grosse, beste Gabe der Jugend bringen, das Evangelium, dann wird unser Werk wachsen zum Segen der Menschheit.»

Nach dieser Begründung der Notwendigkeit der C. V. J. M.-Arbeit in Turbenthal schildert der Berichterstatter, wie der Verein im verflossenen Jahre im Einzelnen seine Aufgabe zu lösen suchte durch Veranstaltung von monatlichen Mitgliederversammlungen, durch Diskussions- und Spielabende. An den Sonntagen fanden Bibelstunden und Bibelkränzchen statt. Auch ein öffentlicher Familienabend wurde durchgeführt in Verbindung mit dem Mädchenbund und der Kirchenpflege, an dem Dr. H. Hoppeler aus Zürich über das Thema sprach: «Die sieben Grundsäulen der Kindererziehung.»

Ein Lichtbildervortrag fand statt. Wanderungen und Ausflüge wurden unternommen. Wie jedes Jahr, so wurden auch dieses Jahr die Neukonfirmierten gesammelt. Eine Vereinsbibliothek steht zur Verfügung. Die Knabenabteilung des Vereins besitzt sogar eine eigene Waldhütte. Wir freuen uns dieser Arbeit in der Zürcher-Oberland-Gemeinde und wir werden es uns zur Pflicht machen, weiterhin diesem Zweig unsere tatkräftige Unterstützung zu leihen.

\* \* \*

### Unser Vereinshaus, das Glockenhaus,

hat seine für das Gesamtwerk äusserst wichtige Aufgabe im verflossenen Jahre wiederum trefflich zu lösen vermocht. Unser Gebäude setzt sich aus zwei Hauptteilen mit besonderen Aufgabekreisen zusammen. Das Hotel Glockenhof bildet die finanzielle Basis unseres Werkes. Eine anhaltende starke Frequenz unter tüchtiger fachmännischer Direktion hat es der Generalversammlung der Genossenschaft zum Glockenhaus, die aus Beirat und Zentralvorstand besteht, ermöglicht, dem Verein die Miete für das Jahr 1926 ganz zu erlassen und dazu noch den bisherigen Mietzins bis auf weiteres um Fr. 3000.— zu reduzieren. Das ist eine starke finanzielle Hilfe, für die wir Gott dankbar sein wollen.

Der andere, der soziale Teil unseres Glockenhauses, das Vereinshaus mit seinem Logierheim für 45 junge Männer, hat ebenfalls gut gearbeitet. Die verhältnismässig billigen Logierzimmer waren ständig besetzt. Wir vermochten lange nicht allen Ansprüchen zu genügen, es musste auch die allgemeine Logisvermittlung unseres Sekretariates zu Hilfe genommen werden. Die Vermietung der Säle und Vereinslokale, soweit sie nicht durch den Verein in Anspruch genommen wurden, und in Verbindung damit der öffentliche alkoholfreie Speisesaal im ersten Stock brachten starkes Leben in unser Haus. Es verkehrten in unserem Hause ständig etwa 56 Gesellschaften. Der Gesamtverkehr im Berichtsjahr der Genossenschaft pro 1926 betrug 231,000 Personen. Wenn sich auch das Bestehen vieler neuer Kirchgemeindehäuser bemerkbar macht, so bietet doch die vorzügliche zentrale Lage unseres Hauses eine gute Gewähr für eine unvermindert starke Frequenz unseres, wenn wir so sagen dürfen, interparochialen Gemeindehauses.

Eine nicht gerade erwünschte Nachbarschaft ist uns erstanden in dem für unsere Stadt höchst überflüssigen Scala-Kino mit seiner Variété-Bühne. Kino allein zieht nicht mehr, es müssen noch pikante Einlagen geboten werden. Es bewahrheitet sich wieder einmal das alte Sprichwort: «Wo der Herrgott eine Kirche baut, da errichtet daneben der Teufel seine



Kapelle.» Wir hoffen aber, dass dieser ins Auge springende Gegensatz zwischen einer Schöpfung des Weltgeistes und einem Unternehmen, das herausgewachsen ist aus dem ernstesten Willen zum Dienst im Reiche Gottes, uns erst recht neue Wege für unser Werk weisen werde. Mitten in der Welt, aber nicht von der Welt, vielmehr Salz der Erde zu sein, das zu bewähren muss immer mehr unsere Aufgabe werden.

\* \* \*

Alle diese geschilderten Aufgaben unseres Werkes müssen eine Zentralstelle haben, wo die mannigfachen Fäden zusammenlaufen und zu einem einheitlichen Gewebe verwoben werden. Diese Zentrale bildet das

#### Sekretariat.

Ein ansehnliches Mass von Arbeit musste hier bewältigt werden. Sie setzte selbstlose und treue Arbeit voraus. Es handelt sich um Arbeiten, die nicht von den Mitgliedern bewältigt werden können. Es sind darunter Aufgaben, die weit über den Rahmen unseres stadtzürcherischen Werkes hinausreichen, Pflichten, die uns auferlegt sind als einem starken Glied des schweizerischen und des Weltbundwerkes unserer Vereine. Die damit gewonnenen regen Beziehungen mit der schweizerischen Vereinsgemeinde und dem Weltbunde möchten wir nicht mehr missen, obschon sie für uns ein reiches Mass von Mehrarbeit neben unserer lokalen Tätigkeit bedeuten, denn sie bereichern und befruchten auch wieder unsere nächstliegende Arbeit.

Auf den Schultern des leitenden Sekretärs lag vor allem die Verantwortung für die geistige Entwicklung und die gesunde Entfaltung des gesamten Werkes. Er war für die richtige Ausführung der Beschlüsse des Zentralvorstandes, für die Aufstellung und planmässige Durchführung des Winter- und des Sommerprogrammes besorgt. Daneben widmete er seine Zeit den umfangreichen Aufgaben der Zentralverwaltung der Genossenschaft zum Glockenhaus und denjenigen der Vereinshausverwaltung. Zu diesen lokalen und nächstliegenden

Pflichten kamen hinzu die Vertretung des schweizerischen C. V. J. M.-Werkes im Weltkomitee, die Mitarbeit im Nationalkomitee, das Vizepräsidium im deutschschweizerischen Bundeskomitee und die Leitung des deutschschweizerischen Jugendkomitees. Als Senior der Sekretäre der Schweiz hatte er im besonderen die Sekretäre des deutschschweizerischen Landesteiles zusammenzufassen und auf eine einheitliche planmässige Zusammenarbeit und innere Geschlossenheit dieses Kreises richtunggebend hinzuwirken. Somit laufen bei unserem 1. Sekretär nachgerade eine stattliche Zahl von Fäden zusammen, die alle Aufgaben bedeuten, aus welchen eine Fülle von Einzelarbeiten erwachsen, an denen der gesamte Sekretärstab unseres Vereins sich zu beteiligen hatte. Was unser Sekretariat alles bewältigt und wie die vielseitigen Aufgaben erledigt wurden, um das zu schildern, wollen wir unserem Mitarbeiter, Walter Egli, das Wort geben.

Zur *Mitgliederbewegung* bemerkt sein Bericht:

Das Bild ist eher etwas betrüblich, speziell in der Älteren Abteilung. Die Werbetätigkeit ist fast gleich null. Die Mehrzahl der Neueintretenden kommen aus Brudervereinen in die Stadt gezogen (22); von den Abgereisten (auch 22) kann leider nicht angenommen werden, dass sich alle wieder Vereinen angeschlossen haben, wir waren also dies Jahr punkto Aufnahme und Abgabe von Mitgliedern ein «totes Meer». Das muss anders werden. Es fehlte, wie schon im vorhergehenden Jahr, sehr am Missionssinn und -Willen.»

Ueber den *Sekretariatsdienst* vernehmen wir:

«Im Personal fand dieses Jahr kein Wechsel statt. Der Umstand, dass Frl. Knüsli die Korrespondenz des I. Sekretärs ziemlich allein besorgt und daneben noch einen Teil des Telefon- und Schalterdienstes erledigt, ferner, dass Hans Schmid sich gut eingearbeitet hat und in treuer, verständnisvoller Weise seine volle Arbeitskraft einsetzt, trug dazu bei, dass das nicht kleiner gewordene Arbeitspensum bewältigt wurde, ohne dass Perioden grosser Ueberlastung eintraten,



wie in früheren Jahren. Mit Dank dürfen wir konstatieren, dass das Zusammenarbeiten ein recht erfreuliches ist.

*Geschäftsstelle des Bundes- und Jugendkomitees.* Die örtliche Zusammenlegung der beiden Geschäftsstellen, d. h. gerade dieser beiden, ist sehr zu begrüßen. Unser Sekretariat wurde schon lange, besonders von Vereinsleuten, welche über die komplizierte Organisation unseres Bundes nicht richtig orientiert waren, als deutschschweizerische Vereinszentrale betrachtet. In vielen Fällen war es nicht leicht, manchmal sogar peinlich, bei Erkundigungen und Anfragen, die eigentlich das Bundeskomitee angingen, den Leuten die Inkompetenz der Jugendkomitee-Geschäftsstelle begreiflich zu machen, ohne sich in Polemik und unnützen Reden einzulassen. Das ist nun alles beseitigt. Manch anderes, z. B. statistische Arbeiten (C. V. J. M.-Kalender u. a.), Verkehr mit anderen Organisationen und mit den Vereinen des eigenen Bundes gestaltet sich einfacher und geradliniger. Diese Vorteile wiegen die Mehrarbeit auf.

Seit geraumer Zeit befindet sich auch der Sitz des Nationalverbandes auf unserem Sekretariat.

#### *Logisvermittlung und allgemeiner Auskunftsdienst.*

Diese Tätigkeit ist immer noch im Wachsen begriffen. Namentlich die Logisvermittlung hat gegenüber dem Vorjahr noch zugenommen. Eine zahlenmässige Statistik wurde darüber nicht geführt, sie würde auch ein unvollständiges Bild bieten, da uns viele zustande gekommenen Vermittlungen nicht gemeldet werden. Wir dürfen aber ohne Uebertreibung sagen, dass wir einer grossen Zahl junger Leute gute Dienste leisten konnten.

Oft werden wir über die Tätigkeit unserer Vereine im allgemeinen um Auskunft gefragt. Wir müssen uns dabei meist auf mündliche Antwort oder individuell briefliche beschränken. Es sollte hier ein orientierendes Flugblatt geschaffen werden, das nicht lokalen Charakter hat, sondern für das ganze deutschschweizerische Gebiet gültig ist.

#### *Auswanderungsberatungsstelle.*

Sie wurde im laufenden Berichtsjahr von ca. 70 Interessenten in Anspruch genommen, wovon ca. 20 mehr allgemein beraten wurden, ohne dass uns bekannt wurde, ob die Ausreise nachher erfolgt ist. Die übrigen 50 reisten nach folgenden Ländern: Deutschland 1, Frankreich 9, Belgien 1, Italien 2, Spanien 2, Algier 2, Ostafrika 1, Vereinigte Staaten 6, Brasilien 5, Argentinien 4, Peru 1, Kanada 13, Australien 2 und Hinterindien 1.

Für die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten, nach Kanada und Australien haben wir in den Brudervereinen jener Länder sehr gute Stützpunkte, wo unsere Landsleute vorzüglich beraten werden. Mit Südamerika, über das wir zahlreiche Anfragen erhielten, sind wir infolge Versagens eines Organes leider schlecht bestellt; dies ist auch der Grund, warum wir nicht wagten, grosszügigere Propaganda für unsere Beratungsstelle zu machen, sondern es darauf ankommen liessen, diejenigen zu beraten, die durch Pfarrämter zu uns gewiesen wurden, oder aus eigener Initiative unsere Dienste in Anspruch nahmen. Es rächt sich ein wenig, dass wir uns für die grossen Einwanderungsgebiete Brasiliens und Argentinens auf die Hilfe einer einzigen Stelle verliessen. Wir müssen nun versuchen, durch die Hafensekretäre in Bremen und Hamburg und durch andere Organisationen neue Verbindungen anzuknüpfen.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht versäumen, der herzlichen Dankbarkeit Ausdruck zu geben für die unbezahlbaren Dienste, die unsere Freunde Schmid und Berger, namentlich der Erstere, uns in Bremen und Hamburg leisteten. Immer wieder erhalten wir Bestätigungen dafür, in welcher vorbildlicher und selbstloser Weise unsere Landsleute in diesen Hafenstädten beraten und betraut werden. Das Gleiche ist von Freund Meyer in Le Havre zu sagen, welcher Hafen nur leider von Schweizer Auswanderern selten benützt wird.

Ob das Weltkomitee den Gedanken ganz aufgegeben hat, in den südamerikanischen Hafenstädten Auswanderersekretäre zu plazieren? Das wäre ein wertvoller Dienst.



### Verschiedene Arbeiten.

Die mit der Weltkonferenz von Helsingfors verbundenen Arbeiten, die dem letzten Bericht das Gepräge gaben, nahmen zu Beginn des neuen Vereinsjahres nur noch kurze Zeit das Sekretariat in Anspruch durch Berichterstattung und öftern Versandt der Lichtbilderserie. Nachher konnte manche zurückgelegte Arbeit in Angriff genommen und erledigt werden, die unsere lokale Tätigkeit betraf. Die Administration der Jung-schar, die teilweise Redaktion und der Versandt des Bundeskalenders nahmen, wie in den früheren Jahren, ziemlich viel Zeit und Kraft in Anspruch; im Frühjahr ferner die Sammlung des Jugendkomitees und im Spätsommer, wie gewohnt, die Organisation der Landsgemeinde. Die deutschschweizerische Vereinsstatistik, die wir im Auftrag des Bundeskomitees durchführten, wird uns manche künftige Arbeit erleichtern, da das grosse Adressenmaterial wieder einmal vervollständigt werden konnte; im Anschluss daran wurden auch die übrigen Adress-Listen für den Versandt des Kalenders und des Vereinsjahresberichtes durchgesehen und vermehrt.

Kann der bisherige, nun gut eingearbeitete Mitarbeiterstab auf dem Sekretariat festgehalten werden, so hoffen wir, mit der Zeit nicht mehr vom Uebermass der Arbeit zwangsläufig «geschoben» zu werden, sondern die Initiative wieder in die Hand zu bekommen.»

\* \* \*

Das leitende und oberste Organ, das die verschiedenen Arbeitsgebiete unseres Werkes umfasst, ist der

### Zentralvorstand.

Er ist an der Generalversammlung im Herbst 1926 für weitere zwei Jahre neubestellt worden. Herr J. Wespi-Steiner hat weiter den Vorsitz übernommen.

Neu in den Vorstand hat im Laufe des Jahres Hr. Pfarrer H. Grossmann am Fraumünster berufen werden können, zugleich als Vertreter des Beirates in der Vereinsleitung.

Für den *Beirat* konnten wir gewinnen die Herren Pfarrer H. Grossmann, G. Kern-von Schultness und Rudolf Horner. Letzteren hat uns leider diesen Sommer der Tod wieder ent-rissen.

Eine der ersten Aufgaben für den Zentralvorstand ist je-weilen die *Gestaltung des Winter- und des Sommerprogram-mes*. Es handelt sich ganz besonders beim Erstern immer um eine klare Zielsetzung. Das letztjährige Winterprogramm wurde unter folgenden allgemeinen Gesichtspunkten durch-geführt:

1. Festigung und Vertiefung der christlichen Weltanschau-ung unter der Jungmännerwelt Zürichs.
2. Werbung neuer Jugendlicher.
3. Sammlung und Zusammenschluss der Vereinsgemeinde.

Das Sommerprogramm gestaltet sich jeweilen bedeutend einfacher. Hier ist die wesentliche Richtlinie, nach der die Arbeit vollzogen wird, innerer Ausbau des Werkes und ver-mehrte Einzelarbeit, die im Winter eher etwas zurücktreten muss.

Den *Bibelabenden* wandten wir wiederum besondere Auf-merksamkeit zu. Im Winterhalbjahr setzten wir die Behand-lung der «Waffen», eine Unterweisung im Glauben, fort, in-dem wir den II. Hauptabschnitt, Christus der Erlöser, durch-nahmen und vom Zustand des Menschen, von der Rechtferti-gung und von der Heiligung sprachen.

Dieses Sommerhalbjahr kam das Buch Hiob an die Reihe. In 18 Abenden, die vom Mai bis anfangs Oktober reichten, bot uns dieser Stoff reichlich Gelegenheit, von Gottes Wort aus unsere Stellung zum Leiden und zu den Rätseln der Le-bensführungen abzuklären.

Die *monatlich einmal stattfindenden Mitgliederversamm-lungen* erfreuten sich stets eines guten Besuches. Im Winterhalbjahr standen im Mittelpunkt der Abende *Lebensfragen*. Es wurde über «Freundschaft», «Glaube im praktischen Le-ben», «Freiheit», «Nietzsche und die christliche Persönlich-keit», «Wille und Gnade» und über «Glück» gesprochen.

Für das Sommerhalbjahr stellten wir uns die Aufgabe, an



vier Abenden *die Stellung des Urchristentums zum Leiden, zum Staat, zur sozialen Frage und zur Weltweisheit* zu behandeln. Dem ersten Thema lagen die Christenverfolgungen, dem zweiten der Zeitabschnitt Konstantins des Grossen, dem dritten das Leben Basilius des Grossen, und dem vierten die Gestalt des Kirchenvaters Augustin zugrunde. Es war eine feine Gelegenheit, an diesen Vorträgen, die ganz gediegene Arbeiten bildeten, unser christliches Denken zu orientieren.

Zu Anfang der Winterarbeit findet im November immer die internationale Gebetswoche des Weltbundes statt. Wenn auch der Weltbund ein Programm für diese Woche ausgibt, so verpflichtet er die einzelnen Organisationen doch nicht auf dasselbe. Wir machten es uns immer zur Pflicht, diese Woche wenn möglich zur Durchführung einer besonderen Aktion zu verwenden und alle unsere Kräfte zur Lösung einer bestimmten Aufgabe zusammenzufassen. Vom 14.—19. November 1926 veranstalteten wir daher 6 öffentliche Vorträge für junge Männer in unserem grossen Saal. Das Ziel der Veranstaltung war: *eine religiöse Auseinandersetzung mit der Jungmännerwelt Zürichs zur Festigung einer christlichen Weltanschauung*. Die Themata lauteten:

«Im Kampf ums Dasein.» Referent: Kirchenrat J. Baumann, Horgen.

«Gibt es Gut und Böse?» Referent: Dir. Rud. Grob, Zürich.

«Was ist Gerechtigkeit?» Referent Pfarrer J. H. Bolli, Frauenfeld.

«Gibt es religiöse Neutralität?» Referent: Jugendsekretär Jb. Stutz.

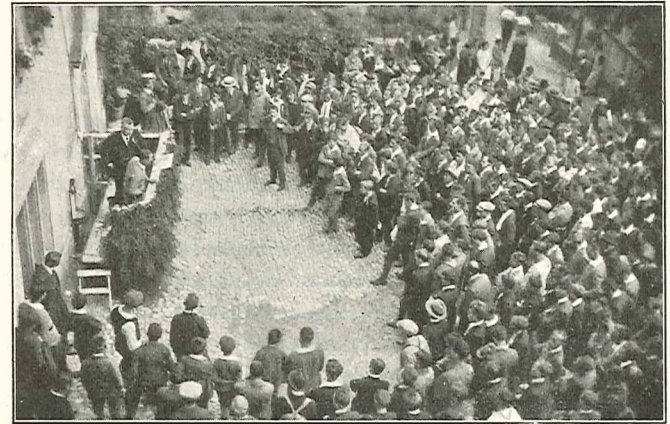
«Was heisst Glauben?» Referent: Seminardir. K. Zeller, Zürich.

«Was ist Erlösung?» Referent: Prof. Dr. G. Schrenk, Zürich.

Dem Zwecke dieser Vorträge entsprechend, luden wir die breiten Schichten der Jungmännerwelt Zürichs ein, und sie kam auch. Besonders stark war die kommunistische Jugend vertreten. Von Abend zu Abend nahm die Zuhörerschaft zu,

und es war eine Freude, unseren grossen Saal so dichtgefüllt, ja gegen den Schluss hin überfüllt zu sehen von Vertretern der Männerwelt.

Da es sich bei diesen Vorträgen um eine geistige Auseinandersetzung handelte, folgte jedem Vortrag eine öffentliche Diskussion. Sie wurde so reichlich benützt, dass der Leiter der Abende genötigt war, eine Einschränkung der Rededauer von



Landsgemeinde auf dem Schlosshof in Regensburg.

10 auf 5 und 3 Minuten eintreten zu lassen. Die Geister platzten nicht selten scharf aufeinander. Die Diskussionen dauerten gewöhnlich von 9—11 Uhr und setzten sich hernach inoffiziell bis in den Morgen hinein vor dem Hause und auf dem Heimwege noch fort. Da lernten wir Blicke tun in eine durch die materialistische und idealistische Weltauffassung beeinflusste Denkweise weiter Kreise unserer jungen Männerwelt. Wir sahen in eine geistige Not hinein, die uns tief erschütterte und uns aufs neue die Verpflichtung auferlegte, rückhaltlos für die Ausbreitung der christlichen Weltauffassung unter unserer Jugend tätig zu sein. Wir wollen nicht von Erfolgen dieser Abende sprechen. Gott allein weiss, was geschehen ist.



Wir wissen nur, dass wir eine Tat getan, die unsere Pflicht war. Die Vorträge waren ein Versuch einer neuen Form der Evangelisation. Sie sagten uns aber viel, sie haben uns beunruhigt und eine neue Verpflichtung auf uns gelegt. Sie zeigten uns neben anderem, dass in unseren Kreisen selbst in Bezug auf die Weltanschauung viel Unklarheit herrscht, dass unser christliches Denken mehr, als wir gewöhnlich ahnen, durchsetzt ist vom Geiste dieser Welt, unklar und verschoben ist. Diese Tatsache veranlasste uns, im Anschluss an diese Vorträge jenen bereits angeführten Kurs über Weltanschauungsfragen durchzuführen.

Der *Ausbau unserer Knabenarbeit* beschäftigte den Zentralvorstand stark. Seine Notwendigkeit tritt, wie wir bereits ausführten, je länger je mehr in Erscheinung. Wir konnten uns der Erkenntnis nicht mehr verschliessen, dass auf diesem Gebiete noch systematischer gearbeitet werden müsse. Sie führte uns zu dem Beschluss, einen besonderen Sekretär für dieses Arbeitsgebiet zu berufen. Er wurde uns erleichtert durch den Umstand, dass bereits ein Fonds für die Anstellung eines besonderen Knabensekretärs als Ertrag des Bazars im Jahre 1923 vorhanden ist.

In der Person unseres früheren Mitgliedes Edwin Wehrli, der auf unserem Sekretariat seine Ausbildungszeit zum Sekretär begonnen, in Genf an der Sekretärschule diese abgeschlossen und seither während 4 Jahren in Bern als Vereinssekretär mit Erfolg gearbeitet hatte, fanden wir die geeignete Kraft. Seine Wahl zum Sekretär unserer Knabenarbeit, zu der auch unsere Pfadfinderabteilung gehört, erfolgte daher mit Freuden. Er hat sein Amt am 1. Oktober angetreten.

Eine *teilweise Umorganisation unserer Vereinsarbeit* drängte sich dem Zentralvorstand in den verflossenen Monaten neuerdings auf, wie wir aus den Berichten der Jüngeren und der Aelteren Abteilung bereits vernommen haben. Das Ziel dieser Umgestaltung war darum: 1. einen stark missionarisch wirkenden C. V. J. M. zu schaffen; 2. den Gegensatz zwischen Jüngerer und Aelterer Abteilung zum Verschwinden zu bringen; und 3. den Mitgliedern der Jugendabteilung den Ein-

tritt in die Reihen der aktiven Mitglieder zu einem erstrebenswerten Ziel zu gestalten.

Den Weg zu diesem Ziel glaubte der Vorstand zu sehen 1. in der Aufgabe der Bezeichnung «Aeltere Abteilung». 2. In der vermehrten Gliederung der Aktiv-Mitgliedschaft in Arbeitsgruppen und der damit zusammenhängenden Schaffung eines breiteren Mitgliederkreises, der zur Mitverantwortung an der Vereinsarbeit herangezogen werden könnte.

Die nächstliegende praktische Lösung sehen wir in der Schaffung neuer Kommissionen, so einer Kommission für religiöse Tätigkeit, einer solchen für öffentliche Vorträge, einer Unterhaltungskommission, einer Kommission für soziale Tätigkeit und einer Propaganda- und Pressekommission. Sodann in der Zusammenfassung aller Leiter der verschiedenen Abteilungen, Kommissionen und Sektionen des Vereins in einem besonderen Arbeitsausschuss, der unter dem Vorsitz des I. Sekretärs monatlich zu tagen hat und so eine Art rechte Hand und wertvolle Ergänzung des Zentralvorstandes bilden soll.

Diese Neuerungen bedeuten zum Teil ein Aufnehmen früherer Einrichtungen, die sich jahrelang bewährten, dann aber auch wieder überholt worden sind. Ein Verein, der auf eine 40jährige Geschichte zurückblickt, wird immer genötigt sein, dem Wechsel der Zeiten mit ihren besonderen Ansprüchen Rechnung zu tragen und darf nie starr an Satzungen und Reglementen festhalten, sondern er muss stets das Beste herauszuschälen suchen, und sollte es in früherer Praxis auch schon zu Recht bestanden haben. Eine teilweise Statutenrevision der nächsten Generalversammlung wird die Vorarbeiten des Zentralvorstandes zum Abschluss bringen.

Mehr und mehr erkannte der Zentralvorstand die Notwendigkeit, für eine *einheitliche Gestaltung der Arbeit auf städtischem Gebiet* einzutreten. Wir sehen in einem engeren Zusammenschluss der verschiedenen C. V. J. M. der Stadt Zürich eine vermehrte Stosskraft und eine erhöhte Anziehungskraft. Es gibt Aufgaben, die wir sehr wohl und besser gemeinsam lösen können. Das bedeutet Zeit- und Kräfteersparnis. Die



Jungmännerwelt Zürichs soll wissen, dass die verschiedenen C. V. J. M. der Stadt von einem einheitlichen Willen beseelt sind und einem gemeinsamen Ziele zusteuern. Das wird unsere Werbekraft steigern. Diese Erwägungen veranlassten uns, mit den übrigen Vereinen der Stadt Zürich in Verbindung mit unseren Zweigvereinen in engere Fühlung zu treten. Die Aussprachen führten erfreulicherweise zur Erkenntnis, dass eine solche Arbeitsgemeinschaft notwendig sei und angestrebt werden müsse.

Die ersten Schritte auf dem neuen Wege wurden gleich unternommen und beschlossen, diesen Winter eine Reihe von Veranstaltungen gemeinsam durchzuführen. Grundsätzlich lehnen wir jedoch eine straffe Zentralisation ab. Wir sehen vielmehr die Entwicklung unseres städtischen Werkes in der Schaffung neuer C. V. J. M. in allen Quartieren der Stadt. Je mehr sich aber solche Gruppen bilden, halten wir eine geistige Gemeinschaft und enge Fühlungnahme untereinander für unerlässlich.

Die *finanzielle Lage unseres Werkes* hat selbstverständlich den Zentralvorstand auch in diesem Jahre stark beschäftigt. Die Aussichten auf eine günstige Lösung waren zu Anfang des Jahres noch sehr trübe, sie haben sich dann aber zu sehends gebessert. Ein grosses Legat und die Erlassung des Mietzinses pro 1926 und seine Herabsetzung pro 1927 seitens unserer Genossenschaft zum Glockenhaus brachten die erhoffte Erleichterung.

Der Tod mehrerer treuer unterstützender Mitglieder legt uns für die Zukunft die Pflicht auf, wieder neue Freunde unseres Werkes zu werben, um die entstandenen Lücken auszufüllen. Leider schliesst unsere Rechnung immer noch und auch dieses Jahr wieder mit einem *Defizit* ab, doch ist es bedeutend geringer als das letztjährige. Es beläuft sich auf Fr. 7785.55. Wenn wir auch hoffen, langsam gesunderen finanziellen Verhältnissen entgegengehen zu dürfen, so müssen wir doch die Freunde unseres Werkes angesichts des immerhin ansehnlichen diesjährigen Defizites bitten, auch diesmal wieder, wie in den früheren Jahren, uns ihre tatkräftige Mit-

hilfe in ausserordentlicher Weise zuteil werden zu lassen, damit wir nicht wie dieses Jahr einen grossen ungedeckten Rest des Defizites in die neue Rechnung hinübernehmen müssen.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, allen Freunden unseres Werkes, die uns mit unverminderter Treue auch dieses Jahr wieder durch grosse und kleine Gaben mitgeholfen haben, unser Werk fortzuführen, herzlich zu danken. Unser Dank gilt aber auch den vielen Referenten, die uns in uneigennütziger Weise durch Uebernahme von Vorträgen gedient und damit unserem Werke eine wertvolle Hilfe geleistet haben.

Der *zukünftige Ausbau unseres Werkes* stellt vermehrte Aufgaben an uns. Darum gilt es, den systematischen Ausbau unseres Arbeitsprogrammes vom Knabenalter an aufwärts bis in die Jungmännerarbeit in unserer Arbeit weiter zu verwirklichen.

Auf dem intellektuellen Gebiet drängen sich uns ganz neue veränderte Aufgaben auf. Eine Reihe von Gesellschaften veranstalten jeden Winter eine Fülle von Vorträgen. Jedes Kirchgemeindehaus dient solchen Veranstaltungen. Da erhebt sich für uns die Frage: Haben wir unter diesen Umständen auch noch die Pflicht, in der bisherigen Form dieses Gebiet zu pflegen? Wir antworten: Nein! Aber eine neue Form haben wir zu suchen. Auf all den Lebensgebieten, die wir mit unserer intellektuellen Arbeit bisher berührten, ist weiterzuarbeiten. Dabei haben wir aber zu den Lebensfragen, die wir hier behandelten, im speziellen von der christlichen Weltanschauung und vom reformatorischen Standpunkt aus Stellung zu nehmen.

Erhöhte Aufgaben erwachsen uns auf dem Gebiete der Körperpflege. Der Ausbau der Ferienlager und Ferienwanderungen drängt sich uns gebieterisch auf. Die Tatsache, neue Aufgaben zu sehen, ermutigt uns und lässt uns glaubensfroh in das neue Vereinsjahr eintreten.



## Zum Rückblick der Ausblick.

Rückschau haben wir gehalten auf das Leben und Treiben in unseren Reihen im 40. Vereinsjahre. Wir durften darauf verzichten, die vier Jahrzehnte unseres Bestehens in den diesjährigen Ueberblick einzubeziehen, da wir erst vor zwei Jahren bei Anlass des 75jährigen Bestehens der Vereinsarbeit in Zürich ausführlicher der Geschichte unseres Vereins gedachten.

Zum Schluss sei uns noch gestattet, einen kurzen Ausblick zu halten in die werdende geistige Gestaltung unserer Arbeit. Veränderte Zeiten geben lebendigen Werken immer auch eine neue Prägung, denn für geistige Bewegungen gibt es keinen Stillstand. Grundlagen bleiben, Formen wechseln, und diese werden bedingt durch die jeweilige Eigenart der Zeit. Wohl dem Werke, dessen Leiter sich dieser Tatsache bewusst und lebendig genug sind, aus der jeweiligen Lage zu lernen.

Jede Bewegung, in der Gottes Kräfte wirksam sind, hat ihre Anpassungsfähigkeit, das heisst sie erkennt immer die neuen Aufgaben, die aus den veränderten Formen heraus werden, und sie weiss darauf einzugehen.

Was sagt uns heute die Lage der Jugend, was fordert die Not unserer Zeit von uns? Auf diese Fragen antworten wir: Mehr denn je drängt unsere Jugendarbeit zu einer geistigen Vertiefung. Immer deutlicher erkennen wir, dass in einer rückhaltlosen Einstellung auf Gottes Wort und in dem bewussten Wirken unter der Jugend auf diesem Gebiet der Wert unseres Werkes in unserer Zeit liegt. Die C. V. J. M. haben die besondere Aufgabe, unter der Jugend unseres Geschlechtes mitzuringen um die Gestaltung einer christlichen Weltanschauung. Wir haben mitzuhelfen, dass in allen Lebensgebieten sich wieder eine christliche Weltauffassung Bahn bricht.

Es ist darum unsere vornehmste Pflicht, die Botschaft von Jesus Christus unter die Jugend zu tragen, und zwar die umfassende Botschaft des Gottesreiches, die das ganze Leben des Menschen, sein privates wie sein gesellschaftliches, angeht. Darin liegt die Bedeutung und der Wert unserer Jugend-

arbeit im Blick auf das Reich Gottes, aber auch die Begrenzung im Blick auf das, was wir in den «Augen der Welt» gelten.

Diese Erkenntnis von der heutigen Wesensart unserer Aufgabe angesichts der Lage, wie wir sie zu Anfang unseres Berichtes geschildert haben, bedeutet aber zunächst für uns Kampf. Es wird nötig werden, wieder einmal den Mut zu haben, zur «leidenden Kirche» gehören zu wollen. Zu der Kirche Christi, die Anklage gegen die Welt bedeutet, aber auch Weg zum Heil ist.

«Die Ernte ist gross,» so sagt der Meister zu seinen Getreuen (Matth. 9, 37 und 38). Er spricht dies Wort angesichts der grossen Not des Volkes. Wo die Not gross ist, da ist für Gottessache immer Erntezeit. Das klingt merkwürdig, aber es ist so. Auch die geistige Not unserer Jugend ist gross, darum ist für uns heute Erntezeit.

«Aber der Arbeiter sind wenige,» fährt der Herr fort. Auch im Blick auf unser Werk gilt dieses Wort. Klein und unbedeutend ist unsere Schar gegenüber den tausenden Jungendlicher unserer Stadt. Bescheiden ist vor allem die Schar, die zum Kern, zur Stosstruppe in unserem Verein zählt. Doch dürfen wir nicht mutlos werden, denn nicht unser ist das Erntefeld, sondern des Herrn, unseres Gottes.

«Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in sein Erntefeld sende.» Diese Aufforderung des Meisters soll auch uns den Weg weisen. Gottes Sache ist es, für sein Reich zu sorgen, und er sorgt, indem er uns unvollkommene Menschen als seine Werkzeuge gebraucht bei der Aufrichtung seiner Herrschaft. Das ist das Grosse, das Unfassbare für uns. Da erst verstehen wir, was Gnade Gottes bedeutet. Diese Gnade, dieses unverdiente Zugezogenwerden gleichsam in die Mitverantwortung am Bau des Gottesreiches ist es, was uns siegesfroh in die Zukunft blicken lässt. Die Jugend unseres Volkes gehört mit zu diesem Erntefeld Gottes, darum lasst uns den Herrn der Ernte bitten, dass er viele in unseren Reihen fähig mache, seine Ernte einzuholen unter dieser seiner Jugend.



## Der Zweck des C. V. J. M.

ist, junge Männer aller Berufe und Stände, ohne Unterschied der Nationalität, zu sammeln und dadurch eine Geistes- und Glaubensgemeinschaft aller derjenigen jungen Männer herbeizuführen, welche ernstesten Willens sind, den Forderungen des Evangeliums Christi gemäss ihr Leben zu gestalten und sich bestreben, durch tätige Bruderliebe im Zusammenleben mit den Mitmenschen dieser Gesinnung Ausdruck zu geben. Besonders den

### *ortsfremden jungen Männern*

möchte der Verein mit Rat und Tat beistehen und ihnen ein freundliches Heim und gute Kameradschaft bieten. — Der C. V. J. M. macht es sich zur Aufgabe, mitzuhelfen an der Förderung der jungen Männerwelt in religiöser, intellektueller, körperlicher und sozialer Beziehung. Unser Motto lautet:

Einer ist euer Meister: Christus,  
Ihr alle aber seid Brüder.

## Einiges über die Organisation des C. V. J. M.

Der Verein besteht aus den *Aktivmitgliedern* und den *Eingeschriebenen Mitgliedern*.

*Eingeschriebenes Mitglied* kann jeder junge Mann werden, der sich eines sittlichen Lebenswandels befleissigt. Mitglieder vom 18. Altersjahr an, welche mindestens zwei Monate dem Verein angehört haben und darin als bewusste Christen persönlich mitarbeiten wollen, können *Aktivmitglieder* werden mit Stimm- und Wahlrecht. Die Monatsbeiträge sind für 18—20jährige: 1 Fr.; für über 20jährige: 2 Fr.

Dem Verein sind ferner angeschlossen:

Die *Jugendabteilung*, 15—18jährige, Monatsbeitrag 50 Rp.

« *Knabenabteilung*, 10—15jährige, die noch nicht Vereinsmitglieder sind und keinen Beitrag zahlen.

« *Pfadfinderabteilung Glockenhof* mit eigener Administration.

*Unterstützendes Mitglied* wird, wer unsere Bestrebungen als Gönner unterstützen möchte, sich aber nicht für die Aufgaben der eigentlichen Mitgliedschaft verpflichten kann.

Unser *obligatorisches Organ* ist die «*Jungschar*», das offizielle Blatt der C. V. J. M. der deutschen Schweiz. (Abonnement Fr. 5.— jährlich.) Es soll für unsern Glauben und für unsere Ziele werben. Auf der 2. Umschlagseite ist unser Monatsprogramm zu finden. Öffentliche Veranstaltungen werden auch im Tagblatt der Stadt Zürich publiziert.

## Weltverband des Christlichen Vereins junger Männer.

Präsident: Dr. John R. Mott, New-York.

I. Vizepräsident: Pfarrer A. Koechlin, Basel.

Generalsekretär: W. W. Gethmann, Genf.

Vertreter der Schweiz: Sekretär K. Egli, Zürich,

Paul Bots, Basel,

Pfarrer Juillard, Ste. Croix.

Durch den Weltverband haben wir Beziehungen zu allen Vereinen in den grösseren Städten der Erde, die meistens ihre eigenen Vereinshäuser besitzen.

9747 Vereine mit 1,578,317 Mitgliedern.

## Schweiz. Nationalverband der C. V. J. M.

Präsident: Jules Johannot, Rue Toepffer, Genf

Sekretär: Karl Egli, Sihlstr. 33, Zürich 1

Geschäftsstelle: Sihlstr. 33, Zürich 1

402 Vereine mit 9870 Mitgliedern und 19 Sekretären.

## Deutschschweiz. Bund der C. V. J. M.

### *Ausschuss des Bundeskomitees:*

Präsident: Dr. K. Witzig, Gubelstr. 62, Oerlikon

I. Vizepräsident: K. Egli, Sihlstr. 33, Zürich 1

Quästor: R. Coradi, Büchnerstr. 8, Zürich 6

Geschäftsstelle: Sihlstr. 33, Zürich 1

## Jugendkomitee der C. V. J. M. der deutschen Schweiz.

Präsident: Karl Egli, Sihlstr. 33, Zürich 1

Jugendsekretär: Jb. Stutz, Wangensbach, Küsnacht-Zh.

Geschäftsstelle: Sihlstr. 33, Zürich 1.

## Verband der Turnsektionen der C. V. J. M. der deutschen Schweiz.

Präsident: Karl Egli, Sihlstr. 33, Zürich 1

Aktuar: Karl Stamm, Eigenstr. 9, Zürich 8

Präsident des techn. Ausschusses: Paul Meister, Ottenweg 12, Zürich 8

Geschäftsstelle: Sihlstr. 33, Zürich 1.

**Jahres-Rechnung 1926/27**  
abgeschlossen per 30. September 1927.

*Einnahmen:*

Mitgliederbeiträge . . . . .	Fr. 4,194.20
Freiwillige Leistungen der Mitglieder . . . . .	« 607.—
Jahresbeiträge unterstützender Mitglieder . . . . .	« 5,997.—
Einmalige Gaben von Gönnern . . . . .	« 2,223.05
Legate . . . . .	« 11,000.—
Genossenschaft zum Glockenhaus	
Rückvergütung der Miete pro 1926 . . . . .	« 9,500.—
Total der Einnahmen	Fr. 33,521.25
Defizit pro 1926/27 . . . . .	« 3,625.55
	<u>Fr. 37,146.80</u>

*Ausgaben:*

Saläre . . . . .	Fr. 23,750.15
Miete . . . . .	« 6,875.—
Drucksachen und Büromaterial . . . . .	« 1,910.75
Porti und Telephon . . . . .	« 933.45
Reisespesen . . . . .	« 220.45
Knabenarbeit . . . . .	« 134.15
Turnsektion . . . . .	« 350.25
Orchester . . . . .	« 529.20
Gesangssektion . . . . .	« 500.—
Bibliothek und Zeitschriften . . . . .	« 466.45
Spielplatz . . . . .	« 100.—
Pfadfinderhütte Restiberg . . . . .	« 232.50
Blätterverteilung an Sonntagslose . . . . .	« 311.96
Allgemeine Unkosten (Vers.-Prämien etc.) . . . . .	« 832.49
Total der Ausgaben	<u>Fr. 37,146.80</u>

*Kapitalrechnung:*

Defizit per 30. September 1926 . . . . .	Fr. 13,724.47
Gaben zur Deckung dieses Defizites	
von Mitgliedern . . . . .	Fr. 1579.20
von unterstützenden Mitgliedern und	
Freunden . . . . .	« 7985.27
	« 9,564.47
Ungedeckt geblieben	Fr. 4,160.—
Defizit des Rechnungsjahres . . . . .	« 3,625.55
Total Defizit per 30. September 1927	<u>Fr. 7,785.55</u>

Für die Richtigkeit:

Der Quästor: Der Rechnungsführer:  
J. Reutter W. Egli

Geprüft und richtig befunden:

Die Rechnungsrevisoren:  
Ernst Wyss Otto Weiss

**Vereinshaus Sihlstrasse 33, Zürich 1**  
Telephon Uto 18.35 — Postcheck VIII/1050

**Das ständige Sekretariat ist geöffnet:**

Werktags 9—12 und 13½—20 Uhr.

Sonntags 10½—12 und 13½—14½ Uhr.

**Die Sekretäre stehen jedem jungen Mann für Rat und Auskunft zur Verfügung.**

**Logisvermittlung für junge Männer.**

**Beratungsstelle für evangelische Auswanderer.**

Alle diese Dienste sind unentgeltlich.

**Geschäftsstellen:** Zürcher Stadtverband der C. V. J. M.

Jugendkomitee der C. V. J. M. der deutschen Schweiz.

Bundeskomitee der C. V. J. M. der deutschen Schweiz.

Nationalkomitee der C. V. J. M. der Schweiz.

Deutschschweiz. Turnverband der C. V. J. M.

Jung-Christliche Allianz Zürich.

**Vereinsräume**

**I. Stock: Sekretariat.**

*Oeffentliches Lese- und Schreibzimmer*, geöffnet von  
9—22 Uhr.

*Spiel- und Konversationszimmer.*

Kleinere und grössere Vereinsräume, die tagsüber  
auch zu Sitzungen vermietet werden.

Reichhaltige Bibliothek für Mitglieder.

*Oeffentliches alkoholfreies Restaurant*, geöffnet:

Werktags 6½—20½ Uhr,

Sonntags 7—9, 12—13, 16—20½ Uhr.

**Parterre:** Turn- und Festsaal, Portierloge.

**Souterrain:** Bäder f. Männer, geöffnet Samstags 14—19 Uhr

**II.—V. Stock:** Heim für junge Männer mit 45 Logierzimmern.

**Hauskommission der Genossenschaft z. Glockenhaus:**

**Präsident:** F. Burckhardt-Pfisterer.

**Mitglieder:** Karl Egli, E. F. Heidfeld, J. Muggli, E. H. Sulzer-Stehelin.

**Zentralverwaltung der Genossenschaft:** Karl Egli.

**Sitz der Genossenschaft:** Sihlstr. 33

**Hospizverwaltung:** Otto Rothe.

**Vereinshausverwaltung:** Karl Egli.